

Kriegserfahrung und geistlicher Kampf in den Viten von Mariëngaarde und der Chronik von Wittewierum (13. Jh.)¹

Wie differenziert man im Prämonstratenserorden auf die Problematik von Krieg, Rittertum und geistlichem Kampf reagierte, haben die Untersuchungen zu Philipp von Harvengt und Adamus Scotus gezeigt: Ritterliche Ideale in Bonne-Espérance, psychologischer Kampf um den klösterlichen Frieden in Dryburgh². Diesen Themenkreis weiterführend, soll hier ein drittes Quellencorpus, nun aus dem 13. Jahrhundert, untersucht werden, das in neueren Editionen (mit niederländischer Übersetzung) vorliegt: die *Vitae Abbatum Orti Sancte Marie* (Mariëngaarde) und die Chronik des Klosters Bloemhof zu Wittewierum (Emo, Menko, *Continuatio*)³. Die Autoren beider Quellen sind nur teilweise in ihrer Individualität greifbar. Dies bietet angesichts der neueren Diskussion um die Figur des Autors im Mittelalter⁴ den Vorteil einer weniger personabhängigen, eher mentalitätsgeschichtlichen Betrachtung, wenngleich wir mit Emo und Menko sehr starke Individualitäten vor uns haben⁵. Im Unterschied zu

¹ Ich widme diesen Beitrag in Dankbarkeit dem derzeit bedeutendsten Friesen unseres Ordens, dem langjährigen Ökonomen und Oberen des Generalatshauses in Rom, Gerbrand Folkert BROUWER, Litt. Fris. et Neerl. Drs., von der Abtei Berne.

² Ulrich G. LEINSLE, „*Deo militans clericus*“. Rittertum und Krieg im Werk Philipps von Harvengt, in: *AnPraem* 77 (2001), S. 94-120; DERS., „*Charitati militare*“. Der klösterliche Kampf um den Frieden nach Adamus Scotus († 1212), in: *AnPraem* 79 (2003), S. 5-24.

³ *Vitae Abbatum Orti Sancte Marie*. Vijf abtenlevens van het klooster Mariëngaarde in Friesland, Inleiding, editie en vertaling H.Th.M. LAMBOOIJ en J.A. MOL met medewerking van M. GUMBERT-HEPP en P.N. NOOMEN, Hilversum – Leeuwarden 2001; *Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum*. Inleiding, editie en vertaling H.P.H. JANSEN †, A. JANSE (Middelleeuwse Studies en Bronnen 20), Hilversum 1991.

⁴ Vgl. Christel MEIER, *Autorschaft im 12. Jahrhundert*. Persönliche Identität und Rollenkonstrukt, in: Peter von MOOS (Hg.), *Unverwechselbarkeit*. Persönliche Identität und Identifikation in der vormodernen Gesellschaft, Köln 2004, S. 207-266; Benedikt Konrad VOLLMANN, *Autorenrollen in der lateinischen Literatur des 13. Jahrhunderts*, in: *Literarische Leben*. Rollenentwürfe in der Literatur des Hoch- und Spätmittelalters. Festschrift Volker Mertens zum 65. Geburtstag, hg. v. Matthias MEYER und Hans-Jochen SCHIEWER, Tübingen 2002, S. 813-827.

⁵ Dass sich beide Betrachtungsweisen nicht ausschließen, hat beispielhaft gezeigt Hans-Henning KORTÜM, *Menschen und Mentalitäten*. Einführung in Vorstellungswelten des Mittelalters, Berlin 1996.

Philipp von Harvengt und Adamus Scotus handelt es sich hier nicht mehr um theologisch-spirituelle Traktate, sondern um — in ihrem historischen Wert allerdings unterschiedliche — narrative Quellen: Viten und Chroniken. Im Vordergrund steht deshalb weniger die theologische Deutung von Rittertum und Krieg als vielmehr die klösterliche Kriegswahrnehmung. Wir bewegen uns im Friesland des 13. Jahrhunderts⁶, das stolz ist auf seine auf Karl d. Gr. zurückgeführte „Freiheit“⁷, bedroht durch die Versuche der Grafen von Holland und der Bischöfe von Utrecht und Münster, die Landesherrschaft in ihren Gebieten durchzusetzen⁸. Das Land, erschüttert durch zahllose Fehden und Strafmaßnahmen (Blutrache, Brand und Wüstung), ist aber auch ausgestattet mit einem an sich funktionierenden System der Friedenssicherung⁹. Die Stellung der gerade in unseren Quellen stark präsenten friesischen Nobilität (*potentes, nobiles*)

⁶ 'Friesland' bezeichnet hier nicht die heutige niederländische Provinz Friesland, sondern das Küstengebiet zwischen Vlie und Wesermündung. Nordfriesland bleibt hier außer Betracht; zur geographischen Einteilung vgl. Hajo VAN LENGEN, *Tota Frisia: Sieben Seelände und mehr*. Die territoriale Gliederung des freien Frieslands im Mittelalter: ein Überblick und mit einer Karte, in: DERS. (Hg.), *Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende*, Aurich 2003, S. 56-89.

⁷ Vgl. vor allem Heinrich SCHMIDT, *Studien zur Geschichte der friesischen Freiheit im Mittelalter*, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer in Emden 43 (1963), S. 5-78; DERS., *Friesische Freiheitsüberlieferungen im hohen Mittelalter*, in: *Festschrift für Hermann Heimpel*, Göttingen 1972, Bd. 3, S. 518-545; und die Beiträge in VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6); zum „Karlsprivileg“ vgl. Karl FREIHERR VON RICHTHOFEN, *Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte*, 2 Bde., Neudruck der Ausgabe Berlin 1882, Aalen 1970, Teil 2, Bd. 1, S. 147-315; Wilfried EHBRECHT, *Gemeinschaft, Land und Bund im Friesland des 12. bis 14. Jahrhunderts*, in: VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6), S. 134-193, hier S. 178-181; Heinrich SCHMIDT, *Zur „Ideologie“ der Friesischen Freiheit im Mittelalter*, in: Ebd., S. 318-345, hier S. 323-329.

⁸ Zur kirchlichen Entwicklung vgl. u.a. RICHTHOFEN, *Untersuchungen* (wie Anm. 7), Teil 2, S. 511-1200; Gerda KRÜGER, *Der münsterische Archidiakonats Friesland in seinem Ursprung und seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters* (Geschichtliche Darstellungen und Quellen 6), Nachdruck der Ausgabe Hildesheim 1925, Amsterdam 1962; Wilfried EHBRECHT, *Landesherrschaft und Klosterwesen im ostfriesischen Fivelgo (970-1290)*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII, Geschichtliche Arbeiten zur Westfälischen Landesforschung 13), Münster 1974; Johannes A. MOL, *Friesische Freiheit in Kirchspiel und Kloster*, in: VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6), S. 194-265; *Quedam naccacio de Groninghe, de Trenthe, de Covordia et de diversis aliis sub diversis episcopis Traiectensibus*. Een verhaal over Groningen, Drente, Coevorden en allerlei andere zaken onder verschillende Utrechtse bisschoppen, vertaald en ingeleid door Hans VAN REIJ (Middeleeuwse Studies en Bronnen 1), Hilversum 1989.

⁹ Vgl. Ernst FISCHER, *Die Hauszerstörung als strafrechtliche Maßnahme im deutschen Mittelalter*, Stuttgart 1967; Hajo VAN LENGEN, *Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert* (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands

gegenüber dem Rittertum schwankt zwischen Ablehnung und Nachahmung und ist in der Literatur umstritten¹⁰. Ins 13. Jahrhundert fällt aber auch der Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen Papsttum und staufischem Kaisertum in der Absetzung Friedrichs II. und der Wahl Wilhelms von Holland zum König¹¹. Die Kreuzzugsbewegung wird zur Volksbewegung, weitgehend noch im Zeichen von Buße und Sündenvergebung, gerade in Friesland¹². Es wird deshalb auch zu fragen sein, ob und wie sich in so turbulenten Zeiten prämonstratensische Kriegswahrnehmung von weltlicher abhebt.

1. Mariëngaarde

Aus dem 1163 vom Hallumer Pfarrer Friedrich († 1175) gegründeten Kloster Mariëngaarde (Provinz Friesland, im Mittelalter Diözese Utrecht) sind uns fünf Abtsviten aus dem 13. Jahrhundert erhalten:

1. die *Vita Fretherici*, also des Klosterstifters und ersten Vorstehers Friedrich, geschrieben wohl vor 1230 nach der Überlieferung durch den späteren Abt Sibrandus¹³;
2. die *Vita Siardi* eines unbekannten Autors aus den der Zeit nach 1240 mit angehängtem Wunderverzeichnis (bis 1242)¹⁴;
3. die *Vita Sibrandi, Iarichi et Ethelgeri* eines unbekannten Autors aus der Zeit zwischen 1267 und 1275¹⁵.

33), Aurich 1973, Bd. 1, S. 263-268; zum friesischen Fehderecht vgl. Rudolf His, *Das Strafrecht der Friesen im Mittelalter*, Leipzig 1901, S. 201-209.

¹⁰ Zur Frage der friesischen Nobilität vgl. vor allem N.E. ALGRA, *Ein. Enkele rechts-historische aspecten van de grondeigendom in Westerlauwers Friesland*, Groningen 1966; Heinrich SCHMIDT, *Adel und Bauern im friesischen Mittelalter*, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 45 (1973), S. 45-95; DERS., *Häuptlingsmacht, Freiheitsideologie und bäuerliche Sozialstruktur im spätmittelalterlichen Friesland*, in: VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6), S. 346-377. In Auseinandersetzung mit den Genannten und anderen Auffassungen: J.R.G. SCHUUR, *De Friese hoofdeling opnieuw bekeken*, in: Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden 102 (1987), S. 1-28; bes. S. 17f.; vgl. auch die Einleitung zu *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 130.

¹¹ Vgl. Otto HINTZE, *Das Königtum Wilhelms von Holland*, Leipzig 1885.

¹² Vgl. Jonathan RILEY-SMITH, *Die Kreuzzüge. Kriege im Namen Gottes*, Freiburg 1992, S. 89-114; Steven RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge*, Bd. 3, München 1960, S. 144-150; EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 135-140.

¹³ Vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 40.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 47-51.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 54-55.

Die Quellen sind höchst unterschiedlichen Charakters. Die *Vita Fretherici* und *Siardi* dienen hagiographischen Zielsetzungen. Die *Vita Fretherici* evoziert an der Gründergestalt die *vita apostolica*; die *Vita Siardi* lässt als systematisierender Sermo angesichts von aktuellen Verfallstendenzen die Tugenden der Urzeit an Siard aufleuchten. Dagegen ist die *Vita Sibrandi*, *Iarichi et Ethelgeri* eine Chronik der Amtszeit der drei genannten Äbte¹⁶. Die Regierungszeit der fünf Äbte fällt in die Zeit zwischen 1163-1175 (Friedrich) und 1194-1259 (Siard 1194-1230; Sibrandus 1230-1238; Jarich 1238-1240; Ethelger (auch Jelger, 1240-1259)¹⁷. Die Abfassungszeit ist demgegenüber bei Friedrich erheblich, bei den restlichen Viten doch um ca. ein Jahrzehnt (Siard und Ethelger) verschoben. Das kann neben der hagiographischen Ausrichtung der *Vita Fretherici* und *Siardi* zu Veränderungen in der Wahrnehmung führen, die zu veranschlagen sind.

1.1. Reale Kriegserfahrung

Die Realität von friesischen Dorf- und Adelsfehden dringt in der *Vita Fretherici* an mehreren Stellen durch. Sie wird durchwegs mit negativer Wertung gesehen. So stiftet der Teufel selbst, um eine rasche Klostergründung zu verhindern, die Hallumer Pfarrgenossen zur Spaltung an, in deren Verlauf die eine Partei sich in der Kirche verschanzt. Die andere zieht mit Waffengewalt (*gladiis accingitur*) dagegen, nicht aus Eifer für Gerechtigkeit, wie eigens vermerkt wird, sondern aus Hass und Neid gegen die Gegenpartei. Im Kampfgeschehen geht die Kirche in Flammen auf. Man versöhnt sich durch Handschlag erst, als die ersten Opfer im Kircheninneren verbrannt sind¹⁸.

Adelsfehden und Kriege bilden auch den Familienhintergrund der adeligen Konverse Gertrud von Driesum, später wohl Priorin von Bethlehem.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 35-57; zu früheren Einschätzungen auch Norbert BACKMUND, *Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens* (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10), Averbode 1972, S. 156-168; Ulrich G. LEINSLE, *Aristoteles und die „Moderni“ in der Vita Siardi*, in: AnPraem 58 (1982), S. 210-224, hier S. 210-216; zur Sermones-Typologie vgl. Beverly Mayne KIENZLE (dir.), *The Sermon* (Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental 81-83), Turnhout 2000. Auch bei der *Vita Siardi* handelt es sich deutlich um einen Sermo *ad fratres*; vgl. meine Rezension in AnPraem 80 (2004), S. 284f.

¹⁷ Die Datierung Jarichs und Ethelgers folgt *Kroniek* (wie Anm. 3), S. 506; Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Bd. 2, Straubing 1952, S. 212, lässt Jarich bis 1242 regieren, dann erst Ethelger.

¹⁸ *Vita Fretherici* c. 18 (S. 160, 16-24).

Hier kann sich Sibrandus nicht einem gewissen friesischen Stolz auf die kriegerischen Vorfahren verschließen, handelt es sich doch höchstwahrscheinlich um eine Adressatin der Vita und angeheiratete Verwandte Sibrands. Es geht also auch um seine eigene Familie, die Camingha von Blija und Cammbuur¹⁹. Die Onkel des Schwagers Gertruds waren Asego d. Ä. und Kempo von Blija, *virī fortes et famosi*. Asego wurde in einer Fehde von den Helsinga, den bischöflichen Lehensleuten von Ferwerd, im Hinterhalt getötet; Kempo fällt in einer Schlacht *apud Burne*, beides zu Ende des 11. Jahrhunderts. Noch über hundert Jahre später werden ihre *fortitudo* und *magnanimitas* im Volkslied besungen²⁰. Der Schwager Gertruds, Asego d. J. aber ist selbst durch dauernde Kriege finanziell ruiniert, so dass er bei seiner Hochzeit den Gästen gefälschte Münzen ausgeben lässt. Die Strafe Gottes folgt auf dem Fuß: Seine Frau stirbt im ersten Kindbett. Friedrich, zu dem er sich nun wendet, legt ihm nach heftigen Zurechtweisungen eine Fernwallfahrt ohne Waffen zum Hl. Grab nach Jerusalem auf, die er mit Gertrud antritt. Ziel Friedrichs ist es dabei, — in Parallele zum Friedensstifter Norbert — den mächtigen und einflussreichen Haudegen nach seiner Rückkehr für die Sicherung des Friedens im Land zu gewinnen²¹.

Der Friede ist auch Friedrichs Ziel²² in seinem Aufsehen erregenden Eingreifen gegenüber dem wichtigsten Vertreter der Markla von Mercelum und frühen Förderer von Mariëngaarde, Renic d. Ä., dessen Mutter Siwer ebenso in Bethlehem eintrat, wie später viele seines Geschlechts²³. Renic hatte mit seinen Mannen um des allgemeinen Landfriedens willen Urfehe geschworen und beschlossen, ein friedliches, ja zurückgezogenes Leben zu führen. Während Friedrich auf dem Generalkapitel in Prémontré weilt, flammen die Fehden neu auf. Nach seiner Rückkehr setzt Friedrich seine Bemühungen um eine Beilegung des Konflikts fort. In Leeuwarden trifft Renic in militärischer Ausrüstung (*accinctus gladio*) auf Friedrich, der ihn unmittelbar für gebannt, eidbrüchig und in den Schlingen des Teufels gefangen erklärt. Bevor er aber in der Kirche den

¹⁹ Ebd. c. 31 (S. 182, 16-186, 28); Praefatio (S. 132, 6-9); zur Genealogie vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 120-124.

²⁰ *Vita Fretherici* c. 31 (S. 182, 16-24); vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 122.

²¹ *Vita Fretherici* c. 31 (S. 186, 1-4): *potens erat armorum, et clarus amicis et cognatis*.

²² Die Wörter *pax* und *pacificus* kommen elfmal in der *Vita Fretherici* vor; vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 44 Anm. 77.

²³ Vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 124-126 mit Genealogie S. 125; zum friesischen Landfrieden vgl. His, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 151-164.

Bann öffentlich verkünden kann, lässt er sich durch Renics Bitten erweichen, ihn lange und fest nackt auspeitschen, um ihn dann endlich wieder in Gnaden aufzunehmen. Gleiches geschieht mit Renics Gefolgsleuten, die sich Friedrich ergeben²⁴.

Viel an realer Kriegserfahrung finden wir in der *Vita Sibrandi, Iarichi et Ethelgeri*; soweit es sich um Kreuzzüge handelt, werden sie im folgenden Punkt besprochen. Graf Floris IV. von Holland († 1234), dem durchaus *magnanimitas* und *ingenii subtilitas* attestiert werden, erscheint als Widersacher der auf die karolingische Zeit zurückdatierten „friesischen Freiheit“ mit seinem nach Blut dürstenden Schwert, das er auf Gottes Geheiß wieder in der Scheide steckt und ablässt „Israel zu schlagen“ (2 Sam 24,16f.)²⁵. Die Ablehnung des friesischen Schreibers gegenüber den holländischen Rittern zeigt sich nicht zuletzt in der Schilderung des offenbar mit Genugtuung zur Kenntnis genommenen Todes Floris' IV. im Turnier (*ludus*):

„Nam idem dum ludere festinaret ut ludere consueverat aliquo tempore illusus immo illisus ab equo deiectus suis eum iuvare non valentibus, conculcatus et contritus, flebilem mortis sententiam accepit“.

Als somit *sentencialiter* Exkommuniziertem wird ihm das kirchliche Begräbnis verweigert. Doch auch sein Bruder Wilhelm, Vormund von Floris Söhnen Wilhelm und Floris, *fratris vestigia imitatus, post paucos annos milicie nomen et officium assumens*, wird im Turnier durchbohrt und stirbt 1238. Auch dies aber ist nicht kontingentes geschichtliches Faktum, sondern göttliches Eingreifen, wie die Überschrift des ganzen Kapitels in biblischem Anklang (Lk 1,52) deutlich macht: *Lusores illusit potentesque deiecit Deus*²⁶.

²⁴ *Vita Fretherici* c. 43 (S. 210, 23-212, 14).

²⁵ *Vita Sibrandi etc.* c. 15 (S. 382, 31-384, 3); nach den Herausgebern möglicherweise ein Einschub des 15. Jahrhunderts; die karolingische Herleitung der friesischen Freiheit ist aber schon in den 17 Küren gegeben; vgl. SCHMIDT, *Friesische Freiheitsüberlieferungen* (wie Anm. 7), S. 519-525; Karl FREIHERR VON RICHTHOFEN, *Friesische Rechtsquellen*, Neudruck der Ausgabe Berlin 1840, Aalen 1960, S. 10f.; Anthéun JANSE, *Grenzen aan de macht*. De Friese oorlog van de graven van Holland omstreeks 1400, Den Haag 1993, S. 42.

²⁶ *Vita Sibrandi etc.* c. 43 (S. 440, 8-26); Zum Turnierwesen vgl. Jean FLORI, *Chevaliers et chevalerie au Moyen Age*, Paris 1998, S. 135-145; Richard BARBER, *The Knight and Chivalry*. Rev. Edition, Woodbridge 1995, S. 155-224; Richard BARBER / Juliet BARKER, *Die Geschichte des Turniers*, Düsseldorf – Zürich 2001; zur kirchlichen Ablehnung des Turniers vgl. auch Jaap VAN MOOLENBROEK, *Mirakels historisch*. De exempels van Caesarius van Heisterbach over Nederland en Nederlanders (Middeleeuwse Studies en Bronnen 45), Hilversum 1999, S. 261f.; LEINSLE: „*Deo militans clericus*“ (wie Anm. 2), S. 103.

Der Ton ändert sich, als Floris Sohn, der junge Graf Wilhelm von Holland, nach dem päpstlichen Bann Friedrichs II. zum König gewählt wird. Seine vornehme Abstammung vom Grafen von Holland und einer Tochter des Herzogs von Brabant wird jetzt deutlich hervorgekehrt. Darin übertrifft er den übrigen Haufen (*caterva*) von Edlen, Grafen und Herzögen. Die Belagerung Aachens zur Krönung mittels „Kreuzfahrern“, bei der einige *nobiles de Frisia* fallen, wird durchwegs positiv geschildert, ebenso die Flucht Konrads IV. und Wihelms Heirat mit Elisabeth, der Tochter des Herzogs von Braunschweig²⁷.

Grundsätzlich ist aber auch der Autor der *Vita Sibrandi etc.* mehr am klösterlichen Frieden als am Streit interessiert, wenn er fast idyllisch Abt Ethelger schildert, wie er mit seinen Mitbrüdern in seinem Kloster *in bona pace sedens* sich im Herrn freut, *lectionibus vacans, orationibus intendens*. Doch gerade da sät der Böse Feind, *bonorum inimicus, pacis disturbator, disturbacionis amator*, Streit zwischen Mariëngaarde und den Zisterziensern von Klaarkamp um Grundrechte auf dem Wydemeer, da er Abt Ethelger und seine Untergebenen nicht auseinander zu bringen vermochte. Der Streit wird allerdings friedlich nach langen Verhandlungen beigelegt²⁸. Auch hier ist also, wie schon in der *Vita Siardi*, der Teufel der Anstifter des Unfriedens. Die realen Nachbarschaftsprobleme werden auch hier spirituell interpretiert.

1.2. Die Kreuzzüge

In der *Vita Fretherici* spielt der Kreuzzugsgedanke keine Rolle. Die Fernwallfahrt Asegos d. J. nach Jerusalem ist friedlich, als *palmarius*: Statt der Waffen werden bei der Rückkehr Palmen getragen²⁹. Noch weniger finden wir davon etwas in der *Vita Siardi*. Die *peregrinatio*, deren Bannerträger Jesus Christus ist³⁰, ist auch hier kein Kreuzzug, sondern der Pilgerweg des klösterlichen Lebens selbst.

²⁷ *Vita Sibrandi etc.* c. 60-62 (S. 470, 1-472, 11); vgl. JANSE, *Grenzen aan macht* (wie Anm. 25), S. 43; HINTZE, *Königtum Wilhelms von Holland* (wie Anm. 11), S. 10-27. Nach BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 167 neigt der Autor der *Vita* „mit seiner Sympathie mehr dem Papst zu“.

²⁸ *Vita Sibrandi etc.* c. 37 (S. 426, 25-428, 3); zum Verlauf des Streites ebd. c. 37-40 (S. 426-438); *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 100-106.

²⁹ *Vita Fretherici* c. 31 (S. 184, 27); vgl. VON RICHTHOFEN, *Friesische Rechtsquellen* (wie Anm. 25), S. 18.

³⁰ *Vita Siardi*, prologus (S. 242, 6).

Der Kreuzzug ins Heilige Land fällt in der *Vita Sibrandi etc.* zunächst nicht sehr in die Augen, obwohl er positiv erwähnt wird. Sind doch Ethelgers Bruder Thitard Jelgera und sein Schwager Dodo Cammingha berühmte Kreuzfahrer *pro amore et reverencia Ihesu Christi Domini nostri* im fünften Kreuzzug (1217/18). Dodo nahm an drei See-Expeditionen teil; auf der dritten *peregrinatio* stirbt er. Thitard aber lebt nach seiner Rückkehr als Konverse in Mariëngaarde³¹.

Im Mittelpunkt steht vielmehr der ausführlich, aber verwirrend geschilderte Drentenkreuzzug der Jahre 1230/31 nach dem Tod des Utrechter Bischof Otto von Lippe (1215-1227) und seiner Ritterschaft von ca. 400 Mann in den Sümpfen vor Coevorden³². Eindrucksvoll ist bereits die Schilderung des von den Drenten abgehlachten Heeres:

quorum alii cultris in gutture mersis gutture extracto dilacerati, alii gladiis interempti, alii securibus macerati, alii fustibus excerebrati sub divo inhumatis diu corporibus palam omnibus iacebant, dum non erat qui sepelire vel vellet vel auderet³³.

Bischof Wilbrand (1227-1233) aber, der darauf hin das Kreuz gegen die Drenten predigen lässt, wird als *vir prudens et litteratus ac multe eloquentie* gerühmt. Er ist zudem zu dieser Zeit *familiarissimus et amicissimus* des Abtes Sibrand³⁴. Kein Wunder also, dass das in einem Fiasko endende Unternehmen des Kreuzzugs durchwegs positiv gewertet wird. Der Bischof holt sich zudem Unterstützung bei den friesischen Äbten für seinen Kreuzzugsplan. Der Erfolg der Predigt wird wieder raffend in biblischen Worten geschildert:

Innumerabilis populorum multitudo, iuvenes similiter ac virgines senes cum iunioribus cruce signantur, quorum alii per se mittunt, alii per se vadunt. Verbum auditur in Threntia et contremiscunt Covordienses in pavorem velut in mentis excessum inducuntur. Timor et tremor omnes simul invadit, irruit super eos formido et pavor in multitudine cruce signatorum, in fortitudine brachii excelsi, ita ut vix remaneret habitus³⁵.

³¹ *Vita Sibrandi etc.* c. 29 (410, 9-20); zur Genealogie vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 121-123; zum fünften Kreuzzug vgl. RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge* (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 137-175; RILEY-SMITH, *Kreuzzüge* (wie Anm. 12), S. 94f.

³² *Vita Sibrandi etc.* c. 7f. (S. 362-368); vgl. Hans VAN REIJ, *Inleiding*, in: *Quedam narratio* (wie Anm. 8), S. XXV-XXX; Schilderung des Todes Ottos: *Quedam narratio* c. 25 (S. 44-52).

³³ *Vita Sibrandi etc.* c. 7 (S. 362, 16-20).

³⁴ Ebd. (S. 362, 20-22).

³⁵ Ebd. (S. 364, 12-17); vgl. Ps 148,12; Ps 54,6; Ps 135,12.

Friesland ist also Israel, die Feinde sind Babylon, dessen ganze Weisheit im Bestechen besteht, da Geschenke selbst die Augen der Weisen verblenden (Sir 20,31). Die Drenten versuchen in den Augen des Chronisten mit dem „ungerechten Mammon“ (Lk 16,9) die Kreuzfahrer für sich zu gewinnen und so zu spalten. Sie lassen die Feinde, unter denen sie bestochene Parteiläufer vermuten, auf eigenes Gebiet, um sie dann gefangen zu nehmen, zu verwunden oder abzuschlachten, wie den reichen Dekan Hessel von Leeuwarden, von dem sie zuerst Geld erpressen wollen. Das stereotype Feindbild „Drenten“ ist so umfassend gezeichnet, dass es einen Kreuzzug im Sinne des weiten Kreuzzugsbegriffs³⁶ rechtfertigt. Doch dieses Unternehmen löst sich in einer ungeordneten Flucht auf. Als Bischof Wilbrand davon hört, zieht er sich mit seinen Rittern nach Hardenberg zurück³⁷.

1.3. Der geistliche Kampf als spirituelles Programm

In dem durch Strenge, Einfachheit und rurale Bodenständigkeit, aber auch durch Predigtstätigkeit, Schule, Seelsorge und Seehandel gekennzeichneten Leben Mariëngaardes³⁸ wird man neben der ordenseigenen Aszetik eher einen bäuerlich-ökonomischen als einen ritterlichen Tugendkodex vermuten dürfen. Viele ursprünglich militärische Ausdrücke sind bereits in der *Vita Fretherici* dermaßen abgeschwächt, dass sie kaum noch metaphorischen Charakter haben. So wird 'militare' zu einem unpersönlich verwendbaren 'dienen', wenn es z.B. c. 4 vom *puer docilis* Friedrich heißt: *Erat enim discendi avidus legendique cupidus, ea permaxime que suo profectui precipue militarent*³⁹.

Der geistliche Kampf wird vom *athleta Christi* noch als Weltkleriker und Schulmeister in Hallum aufgenommen mit dem Teufel (*daemon*), der sich ihm auf dem Weg zur Matutin in einer Winternacht in Gestalt verschiedener Ungeheuer entgegenstellt, ihn angreift und beschimpft.

³⁶ Zum diesem weiten Kreuzzugsbegriff vgl. die Definition von Nikolaus JASPERT, Art. 'Kreuzzugsbewegung', in: Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 6, Freiburg i. Br. 1997, Sp. 469-473, hier Sp. 469: „Kreuzzüge sind von Päpsten ausgerufene und/oder durch Gnadenerweise unterstützte Unternehmungen gegen Heiden, Andersgläubige oder gegen Christen, welche als Feinde des Glaubens oder Kirche angesehen werden.“

³⁷ *Vita Sibrandi etc.* (S. 364, 18-366, 29); zur Rechtsfigur der friesischen Laiendekane vgl. KRÜGER, *Archidiakonat Friesland* (wie Anm. 8), S. 52f.

³⁸ Vgl. *Vitae Abbatum* (wie Anm. 3), S. 21-34. 80-89; vgl. auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 59-69.

³⁹ *Vita Fretherici* c. 4 (138, 21-23); „vooral die onderwerpen die dienstig waren voor zijn vooruitgang“ (S. 139).

Die Waffen zur Rechten und Linken, mit denen Friedrich den Feind bekämpft, aber sind in Übernahme von 2 Kor 6,7 Waffen der Kraft Gottes, nicht seine eigenen: Psalmengebet (Ps 26,1) und Kreuzzeichen. Was beim Dämon Erfolg hat, versagt aber bei dem von diesem angestifteten jungen Mann *de nobilioribus* von Hallum, der sich nächtens in Frauenkleidern auf das Grab einer am Vortag bestatteten Frau setzt, um Friedrich zu erschrecken. Als er trotz des Kreuzzeichens stehen bleibt, flieht Friedrich, von *timor carnalis* befallen, wird aber von dem verkleideten Burschen verfolgt und mehrmals zu Boden geworfen⁴⁰. Als *miles Christi* (2 Tim 2,3) erscheint denn Friedrich sogleich im folgenden Kapitel bei der Wahl zum Pfarrer von Hallum. Es erfolgt hier zwar die Umgürtung, allerdings nur in biblischem Zitat aus Lk 12,35, nicht im Sinne einer Schwertleite stilisiert. Den Kampf richtet denn Friedrich auch primär gegen das eigene Fleisch in Gebet, Wachen und Fasten⁴¹. Nicht gerade kriegerisch mutet auch die Situation an, wo — deutlich der *Vita Norberti* nachempfunden — ein Schüler nach der Wandlung einen Stein in den Kelch wirft und der *Dei adleta* (sic!) das hl. Blut samt dem Stein konsumiert, nachher aber den Schüler in Ausführung des heraufbeschworenen Zornes Gottes fürchterlich verprügelt⁴².

Ein neues Exerzierfeld mit dem Teufel als dem eigentlichen Gegenspieler Friedrichs ergibt sich aus Friedrichs Klosterplänen, die sich nicht sogleich verwirklichen lassen, weil zuerst die von rivalisierenden Gruppen niedergebrannte Hallumer Kirche wieder aufgebaut werden muss: *Exercitio tamen opus erat militi pugnatio*⁴³. Als er vom Bischof von Utrecht den Kanonikerhabit bekommt, ist Friedrich wieder Rekrute (*tiro*

⁴⁰ Ebd. c. 9 (S. 146, 20-13); zur Entwicklung der biblischen und patristischen Typologie vgl. Karl-Heinz BRAUN, *Pugna spiritualis*. Anthropologie der Katholischen Konfession: Der Freiburger Theologieprofessor Jodocus Lorichius (1540-1612) (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, NF 23), Paderborn u.a. 2003, S. 331-335.

⁴¹ Ebd. c. 10 (S. 146, 24-150, 4); zur spirituellen Bedeutung der Schwertleite vgl. Henri DE LUBAC, *Exégèse médiévale Les quatre sens de l'écriture*, 4 Bde., Paris 1959-1964; Bd. 1, S. 400f.; zur Liturgie vgl. Jean FLORI, *Chevaliers* (wie Anm. 26), S. 81-111; Johanna Maria VAN WINTER, *Cingulum militiae: schwertleite en miles-terminologie als spiegel van veranderend menselijk gedrag*, in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 44 (1976), S. 1-91.

⁴² *Vita Fretherici* c. 22 (S. 170, 5-17); vgl. *Vita Norberti* A, MGH SS XII, 672; *Vita Norberti* B c. 6, 18 (PL 170, Sp. 1268C). — Zur Parellelisierung Friedrichs als „alter Norbertus“ vgl. *Vitae abbatum* (wie Anm. 3), S. 36f.; BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 159.

⁴³ *Vita Fretherici* c. 17 (S. 160, 11f.); vgl. ebd. c. 18 (S. 160, 13-24). Zum Kirchenbau in Friesland vgl. Antje SANDER, *Freie, fromme Friesen*. Praktizierte Frömmigkeit im mittelalterlichen Friesland, in: VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6), S. 246-265, hier S. 248-252.

novus), nun gerüstet mit dem aus der Bibel zitierten Kettenhemd (*lorica*) des Glaubens (1 Thess 5,8), und dem Schwert des Wortes (*gladius linguae*), das er gegen körperliche und seelische Laster, Eitelkeit und Lust der Welt, Nachstellungen und Listen des Teufels im Ruf zur Bekehrung mächtig schwingt⁴⁴. Dieser Ruf verhallt nicht ungehört, wenn sogleich im nächsten Kapitel der *nobilis et praepotens de villa sua Godescalcus* in kriegerischer Absicht nach Mariëngaarde kommt, dort aber durch die Predigt Friedrichs bekehrt, Frau und Kinder verlässt und *armis coram altari resignatis* ins Kloster eintritt⁴⁵. Dieser Gottschalk von Hallum zumindest benahm sich vor seiner *conversio* wie ein Ritter: *sublimi vehabatur equo*; überdies hatte er einen Gegner umgebracht. Nachher aber hat er *apostolicam imitatus normam* nie mehr ein Pferd bestiegen, sondern ging bis ins hohe Alter am Stock und verrichtete schwere Arbeit⁴⁶. Friedrich selbst dagegen reitet sehr wohl⁴⁷. Ganz biblisch, aber in einem relativ seltenen Bild, wird schließlich der letzte Kampf Friedrichs, der aus dem Frauenkloster Bethlehem über Hallum in sein Kloster zurückgekehrt ist, geschildert: Umringt von seinen Pfarrkindern und Mitbrüdern, betend und mahnend, gleicht er den Kindern Israels, die aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt, die Mauern Jerusalems wieder aufbauen; mit einer Hand halten sie das Schwert, mit der anderen setzen sie die Steine (Nehem 4,17). So kämpft Friedrich gegen die Feinde *mucrone orationis* und erbaut in glänzendem Latein seine Zuhörer⁴⁸.

Würde man in der *Vita Siardi* ihrem Genus als Sermo und ihrer Absicht nach, die Tugenden der Anfänge an Siard herauszustellen, am ehesten spirituelle Kriegsbezüge vermuten, so wird man durch die Realität enttäuscht. Faktisch kein Wort davon findet sich hier. Der Verfasser stellt zwar Christus als Bannerträger der klösterlichen Pilgerfahrt vor, sich selbst aber hält er im Bescheidenheitstopos für unfähig, selbst auch nur als grobes Garn zur äußeren Zeltdecke aus Widderfellen (*saga cilicina*) des Gotteszeltes zu dienen (Ex 26,14). Die militärische Deutung des *sagum*, die wir bei Adamus Scotus finden, fehlt hier vollkommen⁴⁹, vielmehr

⁴⁴ *Vita Fretherici* c. 26 (S. 176, 4-8).

⁴⁵ Ebd. c. 27 (S. 178, 10-18).

⁴⁶ Ebd. c. 34 (S. 192, 9-24); c. 27 (S. 178, 20-22).

⁴⁷ Ebd. c. 41 (S. 206, 22-25).

⁴⁸ Ebd. c. 51 (S. 208, 4-11).

⁴⁹ *Vita Siardi*, Prologus (S. 242, 8-11); wieder aufgenommen am Ende des Sermo-Teiles ebd. c. 19 (S. 312, 24f.); zu Adam vgl. LEINSLER, „Charitati militare“ (wie Anm. 2), S. 9f.

steht die äußere Zeltdecke für die Mühen und Turbulenzen der klösterlichen Disziplin, denen der Byssus der inneren als die von Siard erreichte Kontemplation ebenso gegenübergestellt wird wie Lea der Rachel (Gen 29,16-30)⁵⁰. Geradezu gegen eine Übertragung ritterlicher Gegebenheiten auf das Kloster wendet sich der Verfasser in der bekannten Auslassung gegenüber dem Abt von Prémontré, der sich immer ohne Namensnennung *Dominus Praemonstratensis* nennt bzw. *Dominus* nennen lässt, so als wäre er Herr über Burgen und Städte, nicht aber über die Herde Jesu Christi⁵¹.

Die chronistische *Vita Sibrandi* bietet wenig Platz für spirituelle Applikationen militärischer Gegebenheiten. Wie schon in der *Vita Fretherici* wird 'militare' relativ unbestimmt zur Beschreibung des Ordensstandes gebraucht, wenn Sibrand in seiner Ansprache an die Schwestern von Bethlehem vor der Aussendung nach Belbuk erklärt: *Licet [...] Deo soli in hac sacra religione sub obediencia militare decreverimus...*⁵². *Sagum* und *cilicium* als das gewünschte Sterbelager Sibrands konnotieren hier eher Buße als Kriegesdienst⁵³. Rein biblische Referenz ist der Engel mit dem gezogenen Schwert, der bereit steht, den unbotmäßigen Propst Herderich von Schildwolde (ca. 1204-1250) in Stücke zu hauen und ihm den Platz bei den Heuchlern anzuweisen (Num 22,31, Dan 13,59 und Mt 24,51)⁵⁴.

2. Wittewierum

Aus dem 1209 als Tocherkloster von Varlar (bei Coesfeld, Westfalen) prämonstratensisch gewordenen Kloster Bloemhof (Hortus Floridus) in Wittewierum (Fivelgo, heute Provinz Groningen, im Mittelalter Diözese

⁵⁰ *Vita Siardi*, c. 19 (S. 312, 21-27).

⁵¹ Ebd. c. 11 (S. 290, 25-28); vgl. LEINSLE, *Aristoteles* (wie Anm. 16), S. 219. Der Titel 'Dominus Praemonstratensis' wird z.B. in der Statutenredaktion von 1236/38 gebraucht: Placide LEFEVRE, *Les statuts de Prémontré réformés sur les ordres de Grégoire IX et d'Innocent IV au XIIIe siècle* (Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique 23), Louvain 1946, S. 35, 78 (dist. 1 c.18) u. öfter.

⁵² *Vita Sibrandi etc.* c. 10 (S. 370, 19-21).

⁵³ Ebd. c. 19 (S. 392, 21f.). Buße und Kriegesdienst kommen allerdings im Kreuzzugsgeanken überein.

⁵⁴ Ebd. c. 63 (S. 476, 14-16); vgl. auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 129-133.

Münster)⁵⁵ ist uns die wohl bedeutendste prämonstratensische Klosterchronik des Mittelalters überliefert⁵⁶. Sie besteht aus drei Teilen:

1. dem *Chronicon Emonis*, verfasst unter Einbeziehung älterer Stücke vom ersten Abt Emo von Huizinge (ca. 1175-1238, Propst 1217, Abt 1225) in den Jahren 1219-1234⁵⁷;
2. dem *Chronicon Menkonis*, verfasst von Emos zweitem Nachfolger Menko (ca. 1213-1276, Abt 1242) ab 1249/50⁵⁸;
3. der *Continuatio* mit annalistischen Aufzeichnungen der Jahre 1276-1296, in der Literatur teilweise Menkos zweitem Nachfolger Folkert zugeschrieben (1284 – vor 1317)⁵⁹.

Vor allem bei Emo und Menko wird der friesische Klosterraum deutlich überschritten, werden Welt- und Kirchengeschichte einbezogen. Der Abstand zur berichteten Zeit ist allerdings nicht so groß wie bei den *Vitae Abbatum* von Mariëngaarde. Emo, der sicher in Oxford, nach Menko auch in Paris und Orléans studiert hat, bringt im Gegenteil autobiographisches Material⁶⁰. Alle drei Chroniken berichten über die jüngste Vergangenheit. Emos historische Darstellung wird allerdings durch vier ausführliche Reflexionen mit didaktischer Zielsetzung durchbrochen, den sog. *Soliloquia*, von Menko als *opuscula moralia* bezeichnet, die für unsere Fragestellung von besonderem Wert sind und darum eigens untersucht werden (2.4)⁶¹.

⁵⁵ Vgl. BACKMUND, *Monasticon* (wie Anm. 17) Bd. 2, S. 230-234; ausführlicher auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 70-93.

⁵⁶ *Kroniek* (wie Anm. 3); zur Bedeutung vgl. auch BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 169-182.

⁵⁷ Vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. XX-XXVI; auch die etwas „gemeinverständliche“ Darstellung bei H.P.H. JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie*. Een Groninger abt in de dertiende eeuw (Stad en Lande historische reeks 3), Utrecht 1984.

⁵⁸ Vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. XXII-XXVI.

⁵⁹ Vgl. ebd., S. XXXVI-XXXIX; auch BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 171f. — T.E. JENSMA, *De Continuatio Menkonis*, in: *It Beaken. Tydskrift fan de Fryke Akademy* 17 (1953), S. 24-30, nimmt zwei Autoren an. Zu den Schwierigkeiten einer Zuschreibung an Folkert siehe auch dessen Beurteilung unten 2.2.

⁶⁰ Zur Studienfrage vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. IXf.; zur Gattung 'Autobiographie' im Mittelalter vgl. Georg MISCH, *Geschichte der Autobiographie*, Bd. 3, 2. Teil, Frankfurt 1999.

⁶¹ Aufbau: *Kroniek* (wie Anm. 3), S. XXIV; *Emo*, c. 105 (S. 284, 8); vgl. ebd. S. 285 Anm. 115; zur Deutung vgl. JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 40-44. *Soliloquia auctoris* steht aber nur vor dem vierten Teil, ist daher als Titel über alle nicht ganz zutreffend. Die moralisch-didaktische Absicht unterstreicht gegenüber der autobiographischen Deutung der Editoren m.E. zu Recht G. LEMMERS, *Emo: Didacticus en moralist*.

2.1. Reale Kriegserfahrung und theologische Rechtfertigung des Kriegs

Emo, adeliger Abstammung, lebt in einer kriegesischen Welt. Die für ihn zentralen Kreuzzüge sollen aber auch hier gesondert dargestellt werden (2.3). Die innerfriesischen Fehden und Streitigkeiten werden weitgehend annalistisch und deutlich distanziert festgehalten, so der Kampf um die Kirche von Loppersum, die Ernestus, *collecta multitudine bellatorum* niederbrennt. Ziel ist auch hier der Friede, der durch den Tod Ernestus' am Fest der hl. Luzia, der Lieblingsheiligen Emos, wiederhergestellt wird, wie diese selbst einstmals den Christen verheißen hatte⁶². Fruchtlos bleiben dagegen die Friedensbemühungen Bischof Dietrichs III. von Münster im Emsigerland 1220⁶³. Die Strafexpeditionen mit Hauszerstörung und Verwüstung werden ebenso chronikalisch geschildert wie — biblisch hyperbolisch — die Versammlung der Geschworenen der *universitas Frisonum* vom Upstalsboom nahe Aurich, vor denen das ganze Land erzitterte⁶⁴. Die innerfriesischen Fehden sind bei Emo denn auch Kollektivkriege einer geschworenen Landesgemeinde (*universitas*). Die Kämpfer sind nicht *milites*, schon gar nicht Ritter, sondern *bellatores*, darunter allerdings auch *nobiles*⁶⁵.

Was kann für den theologisch und kanonistisch gebildeten Emo einen Krieg rechtfertigen? Er stellt sich diese Frage ausdrücklich in einer theologisch-kanonistischen Disputatio. Ausgangspunkt ist die Mahnung zu Frieden Phil 4,9 und die aus Augustinus abgeleitete Erlaubtheit des Kriegs: *Militare non est peccatum*. Denn nicht das Kriegführen an sich ist Sünde, sondern *nocendi cupiditas, ulciscendi crudelitas, implacatus animus, feritas rebellandi, libido dominandi*. Emo legt seine Meinung ganz im Sinne des *Decretum Gratiani* dar: Gerechtfertigt ist ein Krieg, wenn er von einem Fürsten oder vom Papst erklärt ist und der Vergeltung

Beschouwing naar aanleiding van de nieuwe editie van de kroniek van Bloemhof, in: AnPraem 68 (1992), S. 134-142.

⁶² Emo c. 23 (S. 52, 1-12); zu Luzia: Menko c. 19 (S. 328, 11-15); zum Streit Kroniek (wie Anm. 3), S. XVIII.

⁶³ Emo c. 57 (15-19); zum Hintergrund vgl. VAN LENGEN, *Geschichte des Emsigerlandes* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 18f.

⁶⁴ Emo c. 59 (146, 16-25); zur Institution vgl. VON RICHTHOFEN, *Untersuchungen* (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 11-19; FISCHER, *Hauszerstörung* (wie Anm. 9), S. 58-85; EHBRECHT, *Gemeinschaft* (wie Anm. 7); zum Ort vgl. VON RICHTHOFEN, *Untersuchungen* (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 297-328; Wolfgang SCHWARZ, *Die Stätte des Upstalsbooms*. Die archäologische Wahrnehmung des Upstalsbooms, in: VAN LENGEN (Hg.), *Friesische Freiheit* (wie Anm. 6), S. 404-421.

⁶⁵ Emo c. 81 (S. 230, 2; 232, 6. 10f. 15. 21).

zugefügten Unrechts oder dessen Abwendung dient. Klerikern aber ist es nicht erlaubt, selbst zu den Waffen zu greifen, sondern nur andere damit zu beauftragen. Der Krieg ist also jederzeit erlaubt, wenn beim Gegner Schuld vorliegt: ja, er ist gefordert, wenn er nötig oder nützlich ist zur Verteidigung seiner selbst, der Bundesgenossen, der Kirche, des Glaubens oder des Vaterlandes. So hat auch Leo d. Gr. die Römer gegen die Sarazenen geführt. Klar wird die Verteidigung der Kirche herausgearbeitet: Wer drohenden Schaden nicht von der Religion abwendet, scheint Gott zu versuchen. Würde die Kirche des 13. Jahrhunderts in (falscher) Nachahmung der *perfectio evangelica* und der Leidensbereitschaft der Märtyrer sich den Heiden unterwerfen, wäre die Prädestination vereitelt und die Verheißung (Mt 16,18) zunichte. Somit ist der Krieg zur Verteidigung der Kirche nicht nur gerechtfertigt, sondern eine geschichtstheologisch begründete Pflicht. Das Vorbild der Makkabäer wird evoziert und ausdrücklich davor gewarnt, wegen der von Augustinus aufgezählten Kriegssünden in Gewissensbisse zu verfallen⁶⁶. Die moralische Wertung der Kriegsmotive ist deshalb ein zentraler Bestandteil von Emos Kriegswahrnehmung.

Gerade nicht wie in Mariëngaarde als Kreuzzug zur Verteidigung der Kirche, sondern als profan-kriegerisches Geschehen erscheint bei Emo die der annalistisch berichteten Tötung des Utrechter Bischof Otto von Lippe 1127 und einer *ingens multitudo nobililum*, von Grafen und Rittern, folgende Brandexpedition (*per incendia*) seines Nachfolgers Wilbrand gegen die Drenten 1229/30⁶⁷. Welche Rolle die *passiones animae* im Krieg spielen (vgl. Jak 4,1), zeigt Emo in der durch klare Parteinahme auffallenden Schilderung des Krieges der Fivelgoer und Drenten gegen Groningen 1231 und des Einfalls der Hunsingoer in das Fivelgo 1232. Eigentlich eine innerfriesische Angelegenheit, der Streit zwischen Uithuizen und Eenrum um die vom Thing Uithuizen zugesprochene Insel Rotumeroog, wird das durch nichts gerechtfertigte Eingreifen Groningens

⁶⁶ Emo c. 81 (S. 234, 9-236, 3); vgl. AUGUSTINUS, *Contra Faustum Manichaeum* 22, 74 (CSEL 25, S. 627); *Decretum Gratiani* c. 4 C. XXIII q. 1 (*Corpus Iuris Canonici*, ed. Emil FRIEDBERG, Bd. 1, Graz 1959, Sp. 892f.); q. 5 (ebd. Sp. 929-947); q. 8 (ebd. Sp. 153-965). — Damit tritt Emo in deutlichen Kontrast zur *perfectio evangelica* im Zeitalter der frühen franziskanischen Bewegung; vgl. Duane V. LAPSANSKI, *Perfectio evangelica*. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung im frühfranziskanischen Schrifttum (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes NF 22), Paderborn 1974.

⁶⁷ Emo c. 78 (S. 220, 16-222, 3); c. 79 (S. 224, 15-18); c. 80 (S. 228, 7f.); auch der von Menko stammende Schluss Emo c. 105 (S. 284, 8f.) unterscheidet *bella* und *peregrinationes*. Vgl. auch *Quedam narracio* (wie Anm. 8), c. 25-30 (S. 44-64).

durch *elatio* (Überheblichkeit) begründet. Ein dichter Haufen von Groninger Kriegerern mit für die Leute von Fivelgo neuartiger Bewaffnung (wohl Kreuzbogen) treibt die Fivelgoer in die Flucht, plündert und tötet, was ihm in den Hände fällt⁶⁸. Ganz anders die Fivelgoer, als sie im Verbund mit den Drenten die Eenrumer, die sogar ihre Dörfer hinter sich lassen, in die Flucht schlagen: Nichts geschieht denen, die nicht mehr weiter können, und den Frauen. Nur wer sich den Verfolgern entgegenstellt, wird niedergemacht. So ist denn auch die Siegesfreude der Fivelgoer ungetrübt⁶⁹. Doch am nächsten Tag wendet sich das Blatt. Der Anfangserfolg hatte auch die *debiles et inermes* und die ausdrücklich erwähnten anwesenden Priester übermütig gemacht. Pötzlich ist da, nachdem sich die bestochenen Drenten zurückgezogen haben, eine dichte Wolke von Groninger Kriegerern, angeführt von Bogenschützen, gegen welche die Fivelgoer keinen einzigen Speer werfen können, sondern *impleta stupore* flüchten, wobei alles, was liegen bleibt, von den Groningern geplündert und niedergemacht wird⁷⁰. Noch brutaler gehen die Eenrumer in ihrer *feritas rebellandi* (Augustinus, *Contra Faustum* 22,74) mit den angeworbenen Hilfstruppen beim neuen Angriff vor: Dörfer werden nach Lust geplündert (*quot voluerunt*), Kirchen samt den Inklusen und dem Allerheiligsten niedergebrannt, Frauen geschändet. Als Kriegsmotiv der Hilfstruppen erscheint teils *sola superbia*, teils die Furcht vor der Plünderung des eigenen Landes⁷¹.

Mit einer gewissen Genugtuung wird denn auch der Ausgang des Einfalls der Hunsingoer in das Fivelgo 1232 geschildert. Nur Hoffnung auf Beute und *superbia* sind hier die Kriegsmotive der ausdrücklich genannten *equites* und eines großen Haufens Fußvolk, darunter auch Leute von Westerlauwer Friesland, die von Groningen her bis Westeremden vordringen, wo sie, durch dichten Nebel und das Sturmgeläut verschreckt, flüchten und auf offenem Weg gestellt, gefangen oder niedergemetzelt werden: *et sic nox hos et illos obtexit*⁷². Ähnlich kurz werden an Ende der Chronik die friesischen Auseinandersetzungen des Jahres 1234 berichtet:

⁶⁸ Emo c. 81 (S. 228, 11-230, 12); vgl. W.J.F. FORMSMA, *De oorlog tussen de Ernerenses en de Uthusenses in de dertiende eeuw*, in: Groninger Volksalmanak 1955/56, S. 1-16; zu den rechtlichen Beziehungen und historischen Spannungen zwischen der Landsgemeinde (*universitas*) des Fivelgo und Groningen vgl. EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 94-108.

⁶⁹ Emo c. 81 (S. 230, 13-23).

⁷⁰ Ebd. (S. 230, 24-232, 9).

⁷¹ Ebd. (S. 232, 10-20).

⁷² Ebd. c. 82 (S. 236, 5-13).

die *concertatio* der Norderländer gegen die Harlingerländer, Brokmerländer und Emsiger mit vielen hundert Opfern auf beiden Seiten, der lange dauerende Krieg (*guerra*) der Rheiderländer an der Emsmündung gegen die Pfarrleute von Aschendorf und ihre Verbündeten wegen wiederholter Kränkungen beim Durchzug auf den Markt in Münster. Die ungeübten und schlecht bewaffneten Rheiderländer — mit ihren Federmützen und Ackergäulen fast eine Karikatur von Kriegern — holen sich jedoch gegen die zahlenmäßig unterlegene, aber wohlausgerüstete Macht des Grafen Ludwig I. von Ravensberg († 1249) eine Niederlage und geben nach Freilassung der Gefangenen und Friedensschluss einige Zeit Ruhe. Keinen Erfolg hat die Bitte um Hilfe, mit der sich die Rheiderländer und Vredewolder u.a. an die Fivelgoer wenden; denn die Erinnerung an die Verwüstungen der 1232 mit den Drenten verbündeten Feinde ist noch zu jung⁷³.

Eine bewaffnete Auseinandersetzung besonderer Art ist das wieder durchgehend in biblischen Bildern geschilderte Vorgehen des unbotmäßigen Propstes Herderich von Schildwolde — *plenus blasfemia ordinis sui et habitus* — mithilfe einer *acies* von Verwandten und Bekannten, um sich mittels dieses *exercitus* in den Besitz einer benachbarten Kirche zu bringen. Doch die Bewohner des Kirchspiels werfen alles aus dem Pfarrhof, was Herderich bereits eingebracht hat, und greifen selbst zu den Waffen. Die Friedensversuche der Geschworenen können Herderich zunächst von der Auseinandersetzung abhalten. Doch da treten wieder die *maligini spiritus* als Akteure auf, von denen angeleitet das immer unruhige Volk gegen die Gracht des Klosters Schildwolde zieht, und man geht mit Wurfspießen gegen einander los. Als ein *nobilis* aus Menterwolde dabei fällt, ergreift Herderich mit einigen Mannen die Flucht zu Pferd. Dieses wirft ihn ab; er verliert aber nur seinen Mantel und wird von einem seiner Leute auf ein anderes Pferd gehoben. Die Verwandten des Gefallenen aber üben nach friesischem Recht Rache durch Hausverwüstung (Brand und Bruch)⁷⁴: Die Häuser der Verwandten Herderichs gehen in Flammen auf. Er selbst kehrt deswegen zurück und bietet angeblich den Angehörigen des Gefallenen 1000 Mark, um das Kloster vor

⁷³ Ebd. c. 84 (S. 250, 3-252, 12); vgl. VAN LENGEN, *Geschichte des Emsigerlandes* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 25f.; zur Verletzung des Marktfriedens, der auch den Weg zum und vom Markt betrifft, vgl. HIS, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 138f.; zum Tatbestand der Ehrenkränkung ebd., S. 324-334.

⁷⁴ Vgl. FISCHER, *Hauszerstörung* (wie Anm. 9), S. 80-82; HIS, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 176f.

Brandschatzung zu schützen, doch vergeblich. Kaum ist der Tote begraben, wenden sich die Verwandten gegen das Kloster und brennen es zum großen Teil nieder, einschließlich des Schwestertraktes (*nidus sororum Christi*). Der Wind selbst muss nun für das Oratorium kämpfen. Damit nicht genug, brechen sie — grausamer als die Assyrer und Chaldäer — römischen Brauch folgend, in ihrer Gier den Altar auf, unter dem sie Geld vermuten, und rauben das Gefäß mit dem Leib des Herrn⁷⁵. Die biblische Stilisierung lässt diese von bösen Geistern angestiftete Untat aber zugleich als Rache Gottes (Dt 32,35) gegenüber Herderichs *blasfemia* und Raubgier erscheinen.

Aber noch eine weitere Front tut sich auf für Emo: der in biblischen Bildern geschilderte Kampf mit den Naturgewalten, vor allem den Sturmfluten, die er mit ausdrücklicher Legitimation durch Augustinus auf den *nequam spiritus* zurückführt. Die Marcellusflut vom 16. Januar 1219, deren Ursache Emo in den Sünden der friesischen Ordensleute, insbesondere der Simonie — einschließlich seiner eigenen — sieht⁷⁶, wird denn auch durch den *daemon* den Brüdern des Klosterhofs in Westeremden angekündigt. Flut und Feuersbrunst aber dienen zum *exercitium temptationum* für die in *camino probationis* befindlichen Mitbrüder⁷⁷. Auch an der Tod von Fürsten, Pest oder Krieg prophezeienden prognostischen Funktion von Kometen und anderen Himmelserscheinungen hält Emo in wörtlichem Zitat aus Beda fest, nicht ohne Klassiker (Claudian), Bibel (Dan 2,28) und historische Beispiele (Schwert am Himmel vor der Eroberung Jerusalems nach Wilhelm von Conches) zu bemühen⁷⁸. Trotz allem aber siegt Gottes Barmherzigkeit, aber auch sein Zorn über die Werke des Teufels:

Ecce elementa contra peccatores pugnant: celi cometem miserunt, aer immoderatam inundantiam; terrae sterilitate, mare subversionis horrore triumphavit.

⁷⁵ Emo c. 74 (S. 200, 31-204, 13) Biblisch: oculos habens et non considerans (Mk 8,18). — Prope erat dies afflictionis et adesse festinabant tempora (Dt 32,35), et Dominus dicit: Mea est ultio, et ego retribuam in tempore; — sed non fallax ad salutem eius (sc. equus; vgl. Ps 32,17); — non pepercit oculus eorum (Ez 5,11); vgl. EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 129-133; DERS., *Gemeinschaft* (wie Anm. 7), S. 168-170.

⁷⁶ Emo c. 48-56 (S. 122-142); vgl. M.K. Elisabeth GOTTSCHALK, *Stormvloeden en rivieroverstromingen in Nederland*, 2 Bde., Assen 1971, Bd. 1, S. 140-142. — Zu den ganz anders gearteten Erklärungen der Flut bei Caesarius von Heisterbach vgl. Jaap J. VAN MOOLENBROEK, *Caesarius van Heisterbach op reis in Friesland en Groningen*. De Dialogus miraculorum (1219-1223) als historische bron, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 98 (1985), S. 513-559, hier S. 532-534.

⁷⁷ Emo c. 37 (S. 106, 7-108, 25).

⁷⁸ Ebd. c. 59 (S. 148, 1-17); vgl. BEDA, *De natura rerum* c. 24 (CC SL 123A, S. 216); WILHELM VON CONCHES, *Philosophia mundi* c. 3 (PL 90, Sp. 1165).

At tu, christiane, qui afflictionibus erudiendus es, dicas: Iustus es, Domine, in disponendo et iustus in operando. *Miserationes tue super omnia opera tua* (Ps. 144,9), et ira super opera diaboli⁷⁹.

Menko, weniger Moralist als Emo, aber durchaus kanonistisch geschult, berichtet annalistisch zum Jahr 1242 von der Ermordung des Sohnes des Burggrafen Egbert von Groningen und anschließenden Auseinandersetzungen der *milites* auf beiden Seiten im Zuge der Blutrache mit Wüstung, Brand und vielen Toten. Dabei werden u.a. das *castrum* in Lieuwerdawinkel und die Gronenburg zerstört, sowie die Häuser der *milites* von Peize⁸⁰. Weitere Brennungen von Kirchen im Gefolge von Fehden mit entsprechenden Bußgeldzahlungen an den Bischof von Münster folgen⁸¹. Im Jahr 1254 flammen die Auseinandersetzungen zwischen Uttum (Federgo) und Groothusum wieder auf, in die fast alle Ostfriesen mit Einschluss der Norder- und Rheiderländer verwickelt werden⁸².

Breiteren Raum nimmt die Auseinandersetzung der Friesen mit den Groningern 1250 ein, die trotz der in diesem Jahr wütenden Sturmflut immer wieder die Pferdemarkte überfallen und *nobiles* gefangen genommen hatten. Die nötige Vergeltung an Groningen bringt aber zuerst einmal einen Frieden zwischen Fivelgo und Hunsingo in ihrem Streit um Uithuizen zustande, *quasi Deo destructionem Groningensium procurante*, wobei Plünderung und Verwundung weitgehend vergeben werden⁸³. Dann aber rücken alle *quasi populus unus* gegen Groningen, verwüsten die Gronenburg und belagern Groningen, doch wegen des regnerischen Herbstes in den umliegenden Sümpfen zunächst ohne Erfolg. Nach Ostern 1251 wird die Belagerung mit Unterstützung der Leute von Menterwolde an der Emsmündung weitergeführt. Als man die Mauern Groningens mit Leitern einnehmen will, kommt Gegenwehr mit Steinen und Schleudern, in der Hoffnung, die Friesen würden sich *secundum consuetudinem suam* gleich wieder zurückziehen. Aber sie bleiben und erreichen eine Übergabe der Stadt unter harten Bedingungen: Schleifung der Mauern und aller steinernen Häuser bis auf die Lagerräume⁸⁴, dauerhafte Verbannung der *milites*

⁷⁹ Emo c. 63 (S. 160, 20-24).

⁸⁰ Menko c. 25 (S. 344, 20-346, 17).

⁸¹ Ebd. c. 31 (S. 366, 13-16): Hornhuizen, Holwinde, Bierum.

⁸² Ebd. c. 37 (S. 388, 21-390, 3).

⁸³ Menko c. 34 (S. 380, 26-382, 19); zum Friedensschluss und Strafverzicht vgl. auch His, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 276; zur Sturmflut von 1250 vgl. GOTTSCHALK, *Stormvloed* (wie Anm. 76), Bd. 1, S. 188-190.

⁸⁴ Zu solchen Maßnahmen vgl. FISCHER, *Hauszerstörung* (wie Anm. 9), S. 165-167. Zur Abneigung der Friesen gegen Steinhäuser vgl. ebd., S. 69.

des Utrechter Bischofs mit ihrer Habe nach Coevorden, während die Kaufleute bleiben dürfen⁸⁵. Die Groninger Ritter aber brechen 1252 aus ihrer Verbannung aus und besetzen Groningen. Dagegen wollen nun die Fivelgoer und Hunsingoer erneut angehen, doch die Ritter erkennen ihre Unterlegenheit und ergeben sich auf Gnade unter Geiselstellung. Im nächsten Jahr gelingt es den Ritttern mittels falscher Versprechungen zu entkommen und sich im Franziskanerkloster in Groningen zu verschanzen. Nun aber lassen die unter sich uneinigen Hunsingoer die Fivelgoer im Stich, die sich nun allein den Ritttern entgegenstellen, sie *viriliter* [...] *die ac nocte* bekämpfen und schließlich nach einigen Gefallenen Abzug und Geiselstellung erreichen⁸⁶. Ohne friesische Beteiligung verläuft der Handstreich Konrads von Groningen, der *audacia inaudita* mit einigen Gesellen von oben her in die Martinskirche eindringt⁸⁷. Dagegen vermerkt Menko mit gewisser Begeisterung den fatalen Ausgang der Expedition des Utrechter Bischofs Heinrich von Vianden (1249-1267) gegen die Drenten wegen ungerechtfertigter Abgaben *ultra consuetudinem*, wo sich die Leute des Bischofs schon als Sieger fühlten, dann aber von den verbündeten Friesen und Drenten in die Flucht geschlagen wurden, *plurimi vulnerati et turpiter dearmati vel etiam nudati*, und hundert Feinde in der Hunse ertranken⁸⁸.

Eine kirchliche Fehde besonderer Art ist der annalistisch festgehaltene Konflikt zwischen dem Kölner Erzbischof Engelbert II. von Falkenburg (1261-1274), verbündet mit dem Paderborner Bischof Simon von Lippe (1247-1277), und dem Grafen Dietrich II. von Jülich, die mit einem großen Heer brennend und plündernd in die Grafschaft Jülich eingefallen waren, aber vom Jülicher im Verband mit den Bischöfen von Lüttich, Münster und Utrecht, dem Grafen von Geldern und vielen anderen *nobiles* zurückgeschlagen wurden. Im Verlauf der Kämpfe wurden die Bischöfe von Köln und Paderborn in der Schlacht von Zülpich 1267 gefangen genommen, der Bruder des Kölner Erzbischofs, der Graf von Falkenburg aber getötet⁸⁹. Der Kanonist Menko zeigt sich bei der Beurteilung der Fehde der Emsiger und Rheiderländer gegen Oldambt

⁸⁵ Menko c. 34f. (S. 382, 20-384, 13); vgl. auch *Kroniek* (wie Anm. 3), S. 385 Anm. 171-173.

⁸⁶ Menko c. 36 (S. 386, 5-15); c. 37 (S. 386, 21-388, 10).

⁸⁷ Ebd. c. 39 (S. 390, 5-15).

⁸⁸ Ebd. c. 42 (S. 394, 13-20).

⁸⁹ Ebd. c. 52 (S. 418, 1-10; 422, 7-10); Befreiung des Erzbischofs von Köln 1271 ebd. c. 57 (S. 444, 12f.).

1271, die kirchenpolitische Gründe in der Besetzung der Laien-Dekanate mit unmündigen Söhnen einflussreicher Dekans-Sippen und einem ungerechtfertigten Bann und Interdikt durch den Bischof von Münster hatten. Als die Aufständischen die *universitas Fivelgonum* um Hilfe bitten, ist denen das eigene aber Land wichtiger als die ostfriesischen Streitigkeiten. Die kirchlichen Missstände müssen nach Menko aber auf ordentlichem Weg durch den Apostolischen Stuhl, nicht *per violentiam laicorum* korrigiert werden, zumal nicht nur Angriff auf Kirchen, sondern auch Bestimmungen gegen die *libertas ecclesiae* nach den Dekretalen Gregors IX. (5 x 39, 49) die Exkommunikation nach sich ziehen⁹⁰.

Die Kriege der Reichspolitik kommen bei Menko hauptsächlich in der päpstlichen Absetzung Friedrichs II. nun als *Frethericus de Stoph, quondam Romanorum imperator* bezeichnet, und den anschließenden Ereignissen zur Sprache, in klarer päpstlicher Parteinahme (z.B. in der Schlacht von Parma 1248)⁹¹. Bei der Schilderung der Belagerung von Aachen zur Krönung Wilhelms von Holland 1248 streicht Menko vor allem die *specialis gloria* der Friesen heraus, die an der schwierigen Nordseite der Stadt postiert werden, die noch keiner der versammelten Fürsten anzugreifen gewagt hatte, und drei Ausfallsversuche der Aachener zurückschlagen. Von Gefallenen weiß Menko im Unterschied zur *Vita Sibrandi* nichts, wohl aber, dass er selbst auf dem Rückweg vom Generalkapitel in Prémontré *amore compatriotarum* im Lager weilte und zusammen mit Thitard Dodinga entscheidenden Einfluss auf den ruhmreichen Abzug der Friesen hatte, ohne dass ihr Beutel, wie manche „Verbündete“ wollten, erleichtert wurde⁹². Die positive Haltung gegen Wilhelm schlägt um, als er 1256 mit seinen *milites* in Westfriesland einfällt, dort Pfarrkirchen besetzt, eine Burg baut und dann im Winter auf dem Eis den Kampf mit dem friesischen Fußvolk sucht, dabei aber von seinen fliehenden *milites* verlassen, im brechenden Eis von den Friesen erschlagen und an unbekanntem Ort begraben wird.

⁹⁰ Ebd. c. 57 (S. 444, 14-446, 32); zum Hintergrund und den kirchlichen Verwaltungsstrukturen vgl. VAN LENGEN, *Geschichte des Emisgerlandes* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 26-28; EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 133-135; KRÜGER, *Archidiakonat Friesland* (wie Anm. 8), S. 58-70.

⁹¹ Menko c. 30 (S. 360, 8); c. 32 (S. 370, 3-10); die Schlacht von Parma wird reichlich verzerrt geschildert; vgl. Kroniek (wie Anm. 3), S. 371 Anm. 118; vgl. auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 139f.

⁹² Menko c. 32 (S. 368, 1-24); vgl. HINTZE, *Königtum Wilhelms von Holland* (wie Anm. 11), S. 22-25.

Davon, dass man ihn nicht als König erkannt habe, weiß Menko im Unterschied zu anderen Quellen nichts⁹³.

An der propäpstlichen und antistaufischen Haltung ändert sich bei Menko auch nichts bei den Kriegen Konrads IV. (1250-1254), der nur dem *exemplum patris* folgt. Noch schlechter wird König Manfred von Sizilien (1254-1266) bewertet, der — mit den Sarazenen verbündet — schlicht als Tyrann erscheint⁹⁴. Die Gefangenname Konradins durch Karl von Anjou veranlasst Menko zu einem Rückblick auf die gesamte staufige Geschichte seit Friedrich Barbarossa, wobei er Friedrich II. nicht nur die Übernahme der *mores gentilium*, sondern auch Götzendienst vorwirft. Wieder in biblischer Anspielung auf die schlechten Könige Israels folgt Konradin, den Menko hier verwirrend, aber wegen der Parallelisierung bewusst *Fredericus* nennt, den Spuren seiner Väter *per inobedientiam que est scelus ydolatrie* (siehe auch Emos Argumentation unten 2.3), verachtet die Schlüsselgewalt der Kirche und besetzt das durch die (selbstverständlich noch für echt gehaltene) Konstantinische Schenkung zum *patrimonium sancti Petri* gehörige Sizilien und Unteritalien. Deshalb wurde Friedrich II. (3. Generation) vom Papst abgesetzt und mit Friedrich/Konradin (5. Generation) das staufige Geschlecht gänzlich ausgelöscht, damit sich so Ex 20,5 bewahrheite, dass Gott die Untaten der Väter bis in die dritte und vierte Generation verfolgt⁹⁵. Die staufigen Gefolgsleute werden denn auch als *mali christiani* in ihrem Kampf gegen Karl von Anjou den Heiden an die Seite gestellt⁹⁶.

Die weithin annalistische *Continuatio* setzt 1276 ein mit dem Krieg Rudolfs von Habsburg (1273-1291) gegen Ottokar II. von Böhmen (1253-1278) und der Fehde in Oldambt⁹⁷. Sie streicht insgesamt die Friedesbemühungen der *religiosi*, besonders des Abtes von Bloemhof, und den

⁹³ Menko c. 40 (S. 390, 17-392, 2); vgl. Kroniek (wie Anm. 3), S. 393, Anm. 203; BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 179; HINTZE, *Königtum Wilhelms von Holland* (wie Anm. 11), S. 213f.

⁹⁴ Menko c. 35 (S. 384, 22-25); c. 38 (S. 388, 12-14): migravit Innocentius papa III^{us}, cum pro defensione ecclesie a Frederico et filio suo Conrado ac fautoribus eorum multas sustinuisset tribulationes; (S. 388, 18-20) zu Manfred: Iste plus patre et fratre studuit deservire in ecclesiam et fautores domni pape; c. 50 (S. 410, 10-12).

⁹⁵ Ebd. c. 52 (S. 418, 21-422, 6).

⁹⁶ Ebd. c. 53 (S. 434, 29-436, 3); BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 179 sieht Menkos Haltung im Vergleich mit den üblichen Schmähungen Friedrichs II. als „keine unsachlich stauferfeindliche Haltung“.

⁹⁷ *Continuatio* c. 1 (S. 454, 3-7); zu den Ratgebern und Richtern vgl. auch VAN LENGEN, *Geschichte des Emisgerlandes* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 264-267; SCHUUR, *Friese Hoofdeling* (wie Anm. 10), S. 23.

Wert des Landfriedens deutlich heraus, so im Streit um das Amt der *consules* (redjeven) im Fivelgo 1285, wo aber der Schlachtruf *Pugnemus et defendamus nos* deutlich stärker ist⁹⁸. Im Hunsingo aber führt ein ähnlicher Streit zum Bruch des für vier Jahre geschworenen Friedens, während dessen die Männer nur Stöcke, nicht aber Schwerter tragen sollten, und u.a. zur Plünderung eines Klosterhofs von Marne⁹⁹. Die Vermittlungstätigkeit des Abtes Outger von Bloemhof (1276-1285) wird benötigt bei der ausführlich geschilderten Fehde zwischen Robern von Farmsum und Ebbo Menalda mit ihren jeweiligen Verbündeten um Yda von Menterwolde (mit der Herleitung des Namens 'Yda' von griech. 'ydos' (idios?) als *divisio*). Hier wird der gefangene Folbert auf Befehl der Ratsversammlung an Abt Outger übergeben, in Bloemhof aber so schlecht bewacht, dass er kurz darauf durch ein Fenster entführt werden kann. Aber auch 40 Mark in Gold sind von jeder Partei als Pfand beim Abt zu hinterlegen: *Et domnus Horti Floridi habuit captivum et habuit aurum quod recepit*. Die Ausfolgung des Pfandes unter dem neuen Abt Folkert (1285-1295) stellt Bloemhof in die Front zwischen beide Parteien, die nun über die Güter herfallen, die Ochsen wegtreiben und die Konversen misshandeln. Erst als sich angesehene Männer zum Schutz von Bloemhof verpflichten, kehrt Ruhe ein¹⁰⁰. Fast in Antithese dazu steht das Lob der Norderländer, die nach 13-jähriger Friedenszeit erst 1289 wieder zu den Waffen greifen und nun erstmals auch eine Burg bauen; ist doch der Landfriede *mater dilectionis et sanitatis plebis*¹⁰¹.

Wieder tritt der Abt von Wittewierum als Schlichter auf in der Fehde zwischen den Menaldas und Ebbo Haingina von Slochteren mit seinen Verbündeten 1295, wo wir auch ein sehr lebendiges Bild einer gescheiterten friesischen Schlichtungsversammlung zwischen den *aratra* („Heerlager“ in deutlich bäuerlicher Tradition, eigentlich „Pflüge“) um das *bonum pacis* haben, aber auch ein wieder biblisch stilisiertes Schlachtgemälde mit Sturmgeläut in Schildwolde und Trompetenschall und Kriegsgeschrei. Die Menaldas werden zu den *novi Machabaei* stilisiert, die beim Anrennen gegen das befestigte Steinhaus Dodo Jeldengas sich

⁹⁸ *Continuatio* c. 6 (S. 464, 1-24); zu den *consules* vgl. u.a. SCHMIDT, *Friesische Freiheitsüberlieferungen* (wie Anm. 7), S. 538-541.

⁹⁹ *Continuatio* c. 7 (S. 466, 1-20); zum Waffenverbot vgl. HIS, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 164.

¹⁰⁰ *Continuatio* c. 10 (S. 470, 28-478, 14); vgl. zur Fehde auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 108-116.

¹⁰¹ *Continuatio* c. 11 (S. 478, 16-20).

und ihre Habe gegen die anderen *nationes* verteidigen. Hier ist der Chronist eindeutig auf ihrer Seite, bis dahin, dass er die (unterbliebene) Tötung der 24 gefangenen Gegner im *castrum* des Ebbo Menalda als deren verdiente Strafe sehen könnte. Wieder ist es Abt Folkert von Wittewierum, der dem Ansinnen mit anderen *sacerdotes boni* entgegentritt, als man Rodmer Eenoog in bloßem Hemd und Ketten zur Hinrichtung führt, und für alle Gefangenen freien Abzug erwirkt. Dann setzt er sein Friedenswerk in Hellum und Slochteren fort, bis schließlich ein Vertrag erreicht wird¹⁰².

Über die friesischen Fehden hinaus blickt der *Continuator* im limburgischen Erbfolgekrieg (*periculosum bellum*), wo in der Schlacht bei Worringen (1288) an einem Tag über 2000 Männer fallen¹⁰³. Eine Zeit des universalen Krieges *per omnes fines christianorum* konstatiert der *Continuator* für 1290/92, ebenso *in transmarinis partibus* (siehe 2.2) wie in Europa, wo nach dem Tod Nikolaus' IV. (1288-1292) die Kardinäle um den Nachfolger (bis zur Wahl Cölestins' V. am 5. Juli 1294), die Könige von Frankreich und England aber *pro potentia et libidine dominiandi* steiten¹⁰⁴. Emos Kategorisierung der Kriegsmotive ist also immer noch lebendig.

2.2. Die Kreuzzüge

Die kanonistisch-theologische Rechtfertigung des Kriegs bei Emo ist auch der Hintergrund seiner Einschätzung der Kreuzzüge. Emo von Romerswerf, ein Verwandter Emos von Huizinge und Stifter des nicht florierenden Vorgängerklosters von Bloemhof, verzichtet auf Heirat und will sich dem von Innozenz III. ausgerufenen vierten Kreuzzug anschließen, als ca. 1200 in Friesland das Kreuz gepredigt wird *ad succursum sancte terre*¹⁰⁵. Ob er es tatsächlich realisierte oder die Gründung von Romerswerf als Ersatzhandlung gilt, ist nicht festzustellen.

In ausführlichen Berichten und Zitaten wird dagegen die Kreuzzugspredigt des Kölner Domscholasters Magister Oliver in Friesland 1214 unter Benutzung von dessen *Historia regum terre sancte* geschildert, allerdings ohne die von diesem propagierten Wunderzeichen bei der Predigt

¹⁰² Ebd. c. 17 (S. 482, 25-492, 16). Zum rechtlichen Vorgang vgl. His, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 193f. und 209-214. Die wiederholt distanzierte Haltung des *Continuators* gegenüber seinem Abt Folkert legt es nahe, ihn nicht mit diesem zu identifizieren.

¹⁰³ *Continuatio* c. 9 (S. 470, 17-21).

¹⁰⁴ Ebd. c. 13 (S. 480, 6-10).

¹⁰⁵ *Emo* c. 2 (S. 4, 18-26); vgl. JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 31f.

in Friesland zu erwähnen¹⁰⁶. Dies gibt Emo die Möglichkeit eines Rückblicks auf die Kreuzzüge bis zur Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187. Wörtlich aus Oliver übernommen wird die Schilderung aller Kreuzzugsaktivitäten unter Innozenz III. einschließlich der von Oliver in den hellsten Farben geschilderten Christianisierung der Preußen und des Baltikums durch den 1201 gegründeten Schwertbrüderorden. Beim zunächst nur annalistisch festgehaltenen Beginn des fünften Kreuzzugs 1217 bringt Emo *pro favore peregrinorum* eine Topographie und Beschreibung der Ereignisse aus der Feder eines *familiaris*, der an der Expedition des Grafen Wilhelm I. von Holland (1203-1222) nach Akkon 1217 teilgenommen hatte¹⁰⁷. Wenn auch nicht von Emo selbst verfasst, so steht der Bericht dieser *peregrinatio* doch bewusst — und wohl auch von ihm stilisiert¹⁰⁸ — in seiner Chronik, vom Abschied von Friesland am 31. Mai über die einzelnen Schlachten an der portugiesischen und spanischen Küste gegen die Sarazenen und Mauren bis zur Landung vor Akkon am 26. April 1218. Auch hier macht sich die Treue zur päpstlichen Kreuzzugspolitik bemerkbar, wenn vor allem die Friesen (*precipue Frisones*) dem Ansinnen des Bischof von Lissabon widersprechen, den Kreuzzug gegen die Mauren in Alcazar zu lenken¹⁰⁹. Der Papst selbst ist beeindruckt *de virtute Frisonum et audacia* bei der Eroberung von Santa Maria de Faro, ebenso der Podestà von Corneto, der *Frisonum fidem et audaciam* rühmt¹¹⁰. Kein Wort fällt dagegen vom der Beichte eines *pugil* in Rom, der wegen

¹⁰⁶ Emo c. 16-18 (S. 38-44); vgl. OLIVER, *Historia regum terre sancte*, ed. Hermann HOOGEWEG, *Die Schriften des Kölner Domscholasters, späteren Bischofs von Paderborn und Kardinalbischofs von S. Sabina Oliverius* (Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart 202), Tübingen 1894; Hermann HOOGEWEG, *Die Kreuzzugspredigt des Jahres 1224 in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die Erzdiözese Köln*, in: *Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 4 (1890) 54-74; Jaap J. VAN MOOLENBROEK, *Signs in the heavens in Groningen and Friesland in 1214: Olivier of Cologne and medieval crusading propaganda*, in: *Journal of Medieval History* 13 (1987), S. 251-272; zu Emo S. 262; DERS., *Mirakels historisch* (wie Anm. 26), S. 27-30, 172-177; EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 136-138.

¹⁰⁷ Emo c. 28f. (S. 58, 20-82, 14); vgl. JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 32-34.

¹⁰⁸ Die Stilisierung z.B. Emo c. 29 (S. 72, 20-74, 5) beim Betreten von Cadix und dem Seesturm mit Dt 6,11, Ps 106,1, Sam 2,87 und Ps 74,8, aber auch SENECA, *Ep. mor.* 6, 53.

¹⁰⁹ Emo c. 29 (S. 68, 1-12); vgl. C. ERDMANN, *Der Kreuzzugsgedanke in Portugal*, in: *Historische Zeitschrift* 141 (1930), S. 23-53, hier S. 46f.; auch VAN MOOLENBROEK, *Mirakels historisch* (wie Anm. 26), S. 127-133.

¹¹⁰ Emo c. 29 (S. 78, 1f. 15f.); die *audacia* der Friesen wird nicht zuletzt im „Karlsprivileg“ des 13. Jahrhunderts stark herausgestellt; vgl. SCHMIDT, *Friesische Freiheitsüberlieferungen* (wie Anm. 7), S. 536; DERS., „Ideologie“ (wie Anm. 7), S. 328f.

eines Sakrilegs das Kreuz nehmen musste, wie es Caesarius von Heisterbach zu berichten weiß¹¹¹.

Die neue Kreuzzugspredigt durch Magister Johannes von Xanten in Friesland 1221 wird durch die *invidia oceani*, eine lokale Sturmflut, verhindert¹¹². Genauestens beschrieben wird dagegen die zweite Kreuzzugspredigt Olivers von Köln, des *servus empticius crucis* und *verbi crucis minister*, ab Mai 1224, wobei er das Pfingstfest in Bloemhof verbringt. Hier wird neben der Kreuzzugsidee und dem damit verbundenen Ablasshandel auch die Friedensmission Olivers und der von ihm eingesetzten vier Richter deutlich, z.B. im erfolglosen Versuch die Emsiger zu befrieden und in der nur scheinbaren Beilegung des Streites zwischen Thitard und Wigger in Dokkum, die ungeachtet des für Kreuzfahrer geltenden Gottesfriedens in der grausamen Erschlagung des wehrlosen Elte von Middelstum, — mit Ps 1,1 als ein Gerechter charakterisiert — durch Thitard und seine Gesellen gipfelt¹¹³. In einem Schreiben an Emo von 1224 versichert Oliver diesen nicht nur seiner Liebe zum Prämonstratenserorden, sondern insbesondere zur *gens Frisonum* [...] *fide stabilis et in armis strennua* und hebt deren Vorbereitungen für einen neuen Kreuzzug hervor¹¹⁴. Dazu starten die Friesen, einer speziellen Einladung Friedrich II. folgend, im Mai 1227 von Borkum aus, wobei es Emo nicht unterlässt zu vermerken, dass eines der Schiffe *ad usum pauperum* mit seiner Unterstützung von den reichen Männern und Frauen der Dekanate Loppersum und Farmsum ausgerüstet wurde, wofür fast 2000 Mark gesammelt wurden¹¹⁵.

Ein Kreuzzug eigener Art ist der ausführlich geschilderte und von Emo deutlich negativ gesehene Feldzug gegen die Stedinger in den Wesermarschen, die sich angesichts ihrer Freiheiten seit 1212 mit Waffengewalt gegen alle Eindringlinge zur Wehr setzten und sich weigerten, ihren Kirchherren und dem Erzbischof von Bremen den Zehnten zu bezahlen.

¹¹¹ Vgl. VAN MOOLENBROEK, *Caesarius van Heisterbach* (wie Anm. 76), S. 533f.

¹¹² Emo c. 58 (S. 144, 15-18); vgl. H. KESTERS, *Jan van Xanten, kruistochtprediker en abt van Sint-Truiden*, in: *Ons geestelijk erf* 28 (1984), S. 5-26; GOTTSCHALK, *Stormvloed* (wie Anm. 76), Bd. 1, S. 150-152.

¹¹³ Emo c. 64 (S. 162, 12-164, 12; 166, 13-168, 8), das *Mandatum* Olivers an die vier Richter beinhaltet ausdrücklich *sive in terra pacanda et armis deponendis* (S. 164, 8); vgl. HOOGEWEG, *Kreuzzugspredigt* (wie Anm. 106), S. 67; zum Gottesfrieden vgl. HIS, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 147-151; zur Entwicklung der Rechtsfigur der Richter vgl. ALGRA, *Ein* (wie Anm. 10), S. 22-40.

¹¹⁴ Emo c. 66 (S. 180, 17-20).

¹¹⁵ Ebd. c. 78 (S. 220, 4-9).

Verweigerung des Priesterzehnts aber ist Verweigerung des kirchlichen Gehorsams¹¹⁶. Für Emo sind die Stedinger daher zwar *inobedientes*, ein Vergehen, das für den Kanonisten gleich schwer wiegt wie Götzendienst, doch spricht er nirgends von den in anderen Quellen dieser *gens modica* zur Last gelegten Häresie und Idolatrie. Sie wurden dafür mit dem Interdikt belegt. Papst Gregor IX. beauftragte 1232 die Bischöfe von Minden, Lübeck und Ratzeburg ein Kreuzfahrerheer gegen die unbotmäßigen Stedinger aufzustellen. Diese übertrugen die Sache den Dominikanern und verliehen allen vollkommenen Ablass (*in remissionem omnium peccatorum*), sich der *peregrinatio* anschließen¹¹⁷. So kommen 1234 zwei Dominikaner aus Bremen nach Friesland *ad crucesignandum*. Da sie in Appingedam von einer aufgebrachten Volksmenge vertrieben werden, gehen sie nach Groningen und erklären dort die Leute von Appingedam für exkommuniziert, versuchen die Groninger und Hunsingoer für ihre Sache zu gewinnen und werfen den Drenten und Fivelgoer die gleichen Vergehen vor wie den Stedingern. Die Leute von Appingedam können mit Mühe ihre Rekonziliation erreichen, werden aber vorher auf den Knien mit Ruten geschlagen und müssen einige „Kreuzfahrer“ gegen die Stedinger stellen. Die Dominikaner, die mit ihren Methoden wenig Erfolg haben, werden sehr negativ als fanatische Ketzerjäger geschildert, vor allem im Vorgehen gegen die häresieverdächtigen (begardischen) Inklusen im Land, von denen sie einen sogar *per manum armatam* nach Groningen führen. Er bleibt zwar vor dem Feuertod verschont bleibt, muss aber den Rest seines Lebens im Benediktinerkloster Rottum verbringen, wo er einst Konverse war¹¹⁸. Ihre Binde- und Lösegewalt gebrauchen die Kreuzzugsprediger *sine discretione* [...] *quasi gladio in manu furentis*. Vor ihnen fällt *quasi divinitus* Furcht und Schrecken auf die Fivelgoer,

¹¹⁶ Zur Schwierigkeit, den Priesterzehnt in Friesland durchzusetzen, vgl. auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 127-129; SCHMIDT, *Friesische Freiheitsüberlieferungen* (wie Anm. 7), S. 529f.

¹¹⁷ Emo c. 84 (S. 244, 20-246, 12. 17f.); vgl. MGH Ep. Saec. XIII, I, S. 393f. (nr. 489); *Annales Stadenses* MHG SS XVI, S. 355. Zur Resonanz im Prämonstratenserorden vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. 245 Anm. 206; S. 247 Anm. 214; BACKMUND, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 16), S. 175f.; JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 34f.; EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 127-129. Eine objektive monographische Darstellung der Stedinger fehlt. Hermann A. SCHUMACHER, *Die Stedinger*. Beitrag zur Geschichte der Wesermarschen, Bremen 1865, ist stark national und antiklerikal getönt. Zum Kreuzzug vgl. ebd. S. 49-122.

¹¹⁸ Emo c. 84 (S. 240, 9-242, 6); vgl. Alcantara MENS, *Oorsprong en betekenis van de Nederlandse begijnen- en begardenbeweging*, Antwerpen 1947, S. 324-336; EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 125f.

die sich angesichts eines übertriebenen Bußgelds, ungerechtfertigten Banns und Interdikts wegen eines getöteten Priesters gegen den Bischof von Münster verschworen hatten. Dies gibt Emo Gelegenheit den ganzen Fall mit allen kanonistischen Kenntnissen zu schildern und mit Genugtuung die Auflösung der *stulta constitutio laicorum* zur Kenntnis zu nehmen¹¹⁹. Die Prediger aber fliegen *quasi nubes*¹²⁰ durch das Rheinland, Westfalen, Holland und Brabant und rufen Fürsten und Volk zum Kampf gegen die Stedinger: mit Erfolg. Am 27. Mai 1234 bricht ein riesiges Heer gegen die Stedinger auf: Graf Floris IV. von Holland mit einer *acies pugnantorum* in vielen Schiffen (300), Graf Otto II. von Geldern (1229-1271), Graf Dietrich V. von Kleve († 1261), Herzog Heinrich II. von Brabant (1235-1248) *cum incredibili multitudine bellatorum*¹²¹. Im weiteren Verlauf der Schilderung kommt aber doch der Kreuzzugscharakter auch bei Emo zu Vorschein, wenn er den nach kurzem Kampf gewonnen Feldzug in eine Reihe stellt mit den Kreuzzug gegen die Sarazenen und gegen die ausdrücklich als häretisch bezeichneten Albigenser. Die Stedinger werden zwar formal weder als Häretiker noch als Heiden betrachtet, sondern nur als *inobedientes quasi ydolatrae*; das verbündete Heer dagegen wird als *exercitus christianorum* bzw. als die *catholici* bezeichnet¹²².

Wie wichtig aber die Kreuzzüge insgesamt für Emos Lebenszeit waren, zeigt nicht zuletzt die chronikalische Datierung seines Todes durch Menko in der nach den drei Fluten (Juliana-, Nikolaus- und Marcellusflut), sogleich die Eroberung Jerusalems, der erste und zweite Kreuzzug, die Predigt Olivers von Köln, Arnolds und Johannes' von Xanten zum vierten Kreuzzug erwähnt werden. Erst danach kommt die Bekehrung Augustinus' und viel später die Gründung von Prémontré¹²³. Die päpstliche Absetzung Friedrichs II. 1245 bietet Menko Gelegenheit zu einem Rückblick auf den Kreuzzug Friedrich Barbarossas unter Verwendung der *Historia Regum* Olivers von Köln¹²⁴. Die Absetzung Friedrichs II.

¹¹⁹ Emo c. 84 (S. 242, 6-244, 17).

¹²⁰ Emo c. 84 (S. 244, 19); *qui quasi nubes volant*, ist auch die Charakterisierung des Predigerordens als Neuerung unter Gregor IX., ebd. S. 248, 11. – Jes 60,8: Qui sunt isti qui ut nubes volant et quasi columbae ad fenestras suas; Gregor d. Gr., Homil. in Evangelia 1, hom. 5 (PL 76, Sp. 1094) wendet dies bereits auf die Prediger an; vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. 245 Anm. 206.

¹²¹ Emo c. 84 (S. 246, 13-15).

¹²² Ebd. c. 84 (S. 246, 17-248, 9).

¹²³ Menko c. 19 (S. 326, 15-328, 5); zu den Fluten von 1164, 1196 und 1219 vgl. GOTT-SCHALK, *Stormvloeden* (wie Anm. 76), Bd. 1, S. 75-80. 121-125. 140-142.

¹²⁴ Menko c. 29 (S. 356, 12-358, 2).

ist Anlass für die Kreuzzugspredigt des Minderbruders Wilbrand 1246 gegen den ehemaligen Kaiser im Auftrag des Erzbischofs von Mainz unter Ausrufung eines fünfjährigen Gottesfriedens. Diese Predigt, unterstützt durch umfassende Ablässe, hat großen Erfolg. Doch sofort folgen Wilbrand andere Minderbrüder, die erklärten, Wilbrand stehe im Ungehorsam gegenüber seinem Orden. Die Prälaten von Friesland legen den Streit sehr klug bei, indem sie Wilbrand schleunigst aus dem Land zum Papst schicken¹²⁵. Weil Wilbrand viel Geld *nomine redemptionis crucis* mitbringt und große Hilfe von Seiten der Friesen in Aussicht stellt, findet er in Rom reiche Gnade¹²⁶. Das Überhandnehmen der Kreuzzugsprediger zeigt Menko 1247 mit sichtlicher Abneigung auf, als ein weiterer Minderbruder, angeblich Renoldus genannt, in Friesland mit päpstlichem Sendschreiben auftritt und die Herausgabe der für arme Kreuzfahrer aufgestellten Opferstöcke und aller zu Kreuzzügen gemachten Legate fordert. Aber der Dekan Sicco von Farmsum und die *nobiles terre, pro libertate Frisonum viriliter stantes* erklären ihm barsch, dies verstoße gegen die ursprüngliche Intention der Stifter, und weisen ihn mit leerem Beutel aus dem Land¹²⁷.

Im selben Jahr aber kehrt Wilbrand nach Friesland zurück, um den neuen Kreuzzug (*peregrinatio*) Ludwigs IX. von Frankreich zu predigen im Auftrag des Erzbischof Adalbert von Preußen und Riga (1200-1273). Dabei bringt er, wie Menko ausdrücklich vermerkt, auch Bestätigungen der friesischen Freiheiten mit. In Groningen, wohin die Vornehmen, Äbte und Prälaten von Friesland mit den Kreuzfahrern kommen, hat er großen Erfolg, doch muss der Beginn mehrfach verschoben werden, nicht zuletzt wegen der Belagerung von Aachen; der Kreuzzug ins Hl. Land wird schließlich zu einem „Kreuzzug“ gegen Friedrich II. umgewandelt¹²⁸.

¹²⁵ Ebd. c. 30 (S. 360, 4-14); zur historischen Realität vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. 361 Anm. 79f.

¹²⁶ *Menko* c. 31 (S. 362, 21-24).

¹²⁷ *Menko* c. 31 (S. 360, 22-362, 9); vgl. Willibrord LAMPEN, *Minderbroeders in de kronieken van Emo en Menko*, in: *Bijdragen voor de geschiedenis van de provincie der minderbroeders in de Nederlanden*, 11 bundel 32 (1959), S. 188-195; zur wachsenden Kreuzzugskritik vgl. auch RILEY-SMITH, *Kreuzzüge* (wie Anm. 12), S. 81f.

¹²⁸ *Menko* c. 31 (S. 362, 24-364, 15); zur friesischen „Freiheit“ vgl. oben Anm. 25; SCHMIDT, *Friesische Freiheitsüberlieferung* (wie Anm. 7), S. 532f. zu den Groninger Vorgängen; auch EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 139 mit Kritik an den älteren Auffassungen, bes. VON RICHTHOFEN, *Untersuchungen* (wie Anm. 7), Bd. II, 1 S. 147-326.

Nur annalistisch berichtet Menko zunächst vom Beginn der ersten *peregrinatio* Ludwigs IX. von Frankreich ins Heilige Land 1246¹²⁹. Dies ändert sich, als Ludwig IX. 1268 die Friesen speziell zur Beteiligung an seinem Kreuzzug nach Tunis einlädt und der Dominikaner Herhard vom Kloster in Norden mit großem Erfolg das Kreuz predigt. Menko vergisst nicht, die reich gefüllten Opferstöcke, besser Schatzkammern (*gazofilia*), zu erwähnen¹³⁰. Die anschließende *peregrinatio* Ludwigs IX. nach Tunis von 1269 bis 1271, wird mit großem Detailwissen, aber auch antiken Assoziationen (Tunis — Carthago mit Dido und Aeneas) sehr ausführlich geschildert¹³¹. Dabei macht sich wie später bei den Kreuzzugsfolgen schon bei der Ausrüstung und Proviantierung ein durchaus ökonomisches Denken bemerkbar¹³². Die religiöse Dimension wird in der Segnung der Schiffe, welche die Kreuzfahrer *multa devotione* besteigen, und den damit verbundenen Ablässen, insbesondere für die im Rahmen der friesischen Fehden nicht seltenen Totschläge, herausgestrichen¹³³. Biblisch getönt ist auch das Epithaphium nach dem mit Röm 11,33f. als unbegreiflicher Ratschluss empfundenen Tod Ludwigs IX., der als einziger unter den *principes seculi* als gerecht erfunden wurde *et crucis Christi emulator et inimicorum crucis persecutor*, wozu auf die Eroberung von Damiette 1219 mit friesischer Beteiligung zurückgeblendet wird. War also die Kirche eines solchen zweiten Joschija nicht wert (Hebr 11, 33)? Oder liegt die Schuld eher bei den *transmarini* (dem Kreuzfahrerreich in Akkon), die wegen ihrer Zwietracht und weltlichen Handel, besonders zwischen Genuesen und Pisanern, aber auch zwischen den angeblichen *milites Christi*, den Johannitern, Deutschherren und Templern, die weder der *debita caritas secundum exigentiam religionis* noch ihrem Namen als *milites Christi* entsprechen und so den Verlust zahlreicher Kreuzfahrerburgen an Sultan Baibars von Ägypten (1260-1277) heraufbeschworen haben?¹³⁴ Vielleicht war auch Ludwig IX. selbst daran schuld, weil er den ursprünglichen Kreuzzugsplan ins Heilige Land nach Tunis umgelenkt

¹²⁹ Menko c. 32 (S. 370, 11-16).

¹³⁰ Ebd. c. 52 (S. 422, 11-24); vgl. H. LÜBBING, *Das Dominikanerkloster in Norden*, in: Emden Jahrbuch 22 (1927), S. 269-285.

¹³¹ Menko c. 53-55 (S. 422-440); vgl. RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge* (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 296-298; RILEY-SMITH, *Kreuzzüge* (wie Anm. 12), S. 95-99.

¹³² Menko c. 53 (S. 424, 1-6).

¹³³ Ebd. c. 53 (424, 8-10); zum reichen friesischen Totschlagsrecht (*homicidium*) vgl. His, *Strafrecht* (wie Anm. 9), S. 255-261.

¹³⁴ Menko c. 53 (428, 3-430, 22); vgl. RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge* (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 322-356; RILEY-SMITH, *Kreuzzüge* (wie Anm. 12), S. 51f.

und sich so wie Jeroboam (1 Kg 12,33-13,34) an Gott versündigt hat, da ja Ungehorsam als Götzendienst zu werten ist. Letztlich muss Menko aber den Grund des Todes dem abgründigen Geheimnis Gottes überlassen, nicht ohne unser Nichtwissen in zahlreichen Bibelstellen zu illustrieren und aus der Schrift drei mögliche Gründe für den Tod eines Gerechten anzuführen: (1) seine *dignitas*, deren die Welt nicht wert war; (2) die *indignitas* der Welt und der Untergebenen; (3) seine größere Sicherheit¹³⁵.

Die Heldentaten der erst nach dem Tod Ludwigs von Sardinien nach Tunis umgeleiteten Friesen bei El Bahira (4. September 1270) unter Heinrich II. von Luxemburg († 1281), dessen Bemühung um die *more Frisorum impatientes* wieder biblisch geschildert wird (Mt 23,37), werden als *victoria satis gloriosa* festgehalten¹³⁶. Ihre verlustreiche Weiterfahrt nach Akkon, ihr Aufenthalt in Tyrus und die aussichtslose Lage des führerlosen Kreuzfahrerheeres, die sie zur Rückkehr auf vereinzelter Schiffe zwingt, werden berichtet¹³⁷. Bei der Belagerung Akkons 1272 und dem anschließenden Friedensschluss wird einmal mehr Menkos Abneigung gegen die *Magistri* der drei „Ordenshäuser“ deutlich (Johanniter, Deutschherren, Templer), *qui dicuntur milites*¹³⁸. Der Kreuzzug Edwards I. von England 1271, der durch den Widerstand der auf ihren Frieden bedachten Ritterorden (*fratres de tribus domibus*) scheitert, und die Wahl Gregors X., *cum esset in terra sancta peregrinus*, werden annalistisch vermerkt¹³⁹.

Menkos Interesse am Kreuzzug zeigt sich nicht zuletzt in der Aufnahme zweier Briefe des Bischofs Thomas Agni OP von Bethlehem (1255-1267), des späteren Patriarchen von Jerusalem (1272-1277), aus dem Jahr 1260 mit ausführlichen Schilderungen der Kämpfe im Heiligen Land, aber auch des von Menko dann weiter ausgeführten Mongolensturms (*Tartari, potius nominandi Tartarei*) und einem flammenden Aufruf an die *pugnatores precipui Dei vivi*. Der zweite Brief ist speziell an die *praepositi et aliarum ecclesiarum rectores* in Friesland gerichtet, die vor Wallfahrten von Frauen auf eigene Faust gewarnt werden¹⁴⁰. Dies gibt Menko

¹³⁵ Menko c. 53 (430, 23-432, 29); Rom 12,3; 1 Kor 2,2; 1 Kor 13,9.12; Phil 3,13; Spr 25,27; Sir 3,22; Koh 8,4. – Jes 57,1; Hebr 11,33; Weish 4,11.

¹³⁶ Menko c. 53 (S. 434, 1-28); vgl. RILEY-SMITH, *Kreuzzüge* (wie Anm. 12), S. 99.

¹³⁷ Menko c. 54 (S. 436, 22-438, 19).

¹³⁸ Ebd. c. 55 (S. 438, 21-26).

¹³⁹ Ebd. c. 57 (S. 444, 4-11).

¹⁴⁰ Ebd. c. 43f. (S. 394, 22-404, 20).

Gelegenheit, — hier mit biblischen Parallelen — einen Rückblick auf die Kriegszüge Saladins und die Eroberung Jerusalems (1187) zu geben und die Ermordung Saladins als gerechte Strafe Gottes, der auch an den Heiden seinen Ratschluss ausführt, in Paralle zu Belschazzar und Nero zu bewerten¹⁴¹.

So sehr Menko die genuin religiösen Gründe der Kreuzfahrt bejaht, so sehr sieht er auch die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen für Friesland, die sich 1272 in einer Hungersnot mit Schafsterben dramatisch auswirken. Das Land ist durch den Kreuzzug finanziell erschöpft, musste doch jeder der friesischen Kreuzfahrer auf den 50 Schiffen mindestens sieben Mark Sterling, Kleidung und Rüstung, sechs Krüge Butter, einen Schweinsschinken, eine Rinderlende und ein halbes Maß Mehl mitbringen¹⁴². Verstärkt wird die Not, als der Bischof von Münster nach dem Aufstand der Emsiger und Rheiderländer die Märkte sperrt. Durch das Fehlen von Geldmitteln können nicht einmal die billigen niedrig gelegenen Ländereien verkauft und entsprechend bebaut werden. Da bleiben nur die trotz der Notlage reichlich fließenden, biblisch begründeten Getreidespenden der *claustrales* oder die Auswanderung¹⁴³.

Die *Continuatio* bringt den Abgesang der Kreuzzugswirklichkeit mit einer Version der bekannten Zeder-Vision, hier auf 1287 im Franziskanerkloster von Tripoli lokalisiert. In ihr wird auch der Fall von Akkon 1291 prophezeit, der das Ende der Kreuzfahrerreiche in Palästina bedeutete, aber auch ein endzeitlich anmutender Kreuzzug (*commune passagium ab omnibus finibus*) zur Befreiung des Hl. Grabes angekündigt¹⁴⁴.

2.3. Der geistliche Kampf in der Chronik

Wie in Mariëngaarde ist auch für Emo die geistliche *milicia* nicht ein Spezifikum des Klosterlebens, vielmehr wird sie bereits in der Geschichte des Klostergründers Emo von Romerswerf als Aufgabe der *universitas fidelium*, insbesondere in der Fastenzeit gesehen. Emo aber will Höheres: Er lässt sich ein Bußkleid aus grobem Leinen (*cilicium*) machen, das er

¹⁴¹ Ebd. c. 45 (S. 404, 22-406, 29).

¹⁴² Ebd. c. 58 (S. 448, 13); c. 53 (S. 424, 4-7. 12f.); zum wirtschaftlichen Niedergang Frieslands in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vgl. Jan ROMEIN, *Geschiedenis der Noord-Nederlandse geschiedschrijving in de Middeleeuwen*, Haarlem 1932, S. 59.

¹⁴³ Menko c. 58 (S. 448, 21-26; 450, 27-452, 5; 452, 11f.).

¹⁴⁴ *Continuatio* c. 15 (S. 480, 22-482, 14); vgl. ausführlich Robert E. LERNER, *The powers of prophecy. The cedar of Lebanon vision from the Mongol onslaught to the dawn of Enlightenment*, Berkeley u.a. 1983, bes. S. 62-78. 214-218.

nun als *lorica* (Kettenhemd) anlegt um darin „gegen Fleisch und Blut“ in Wachen, Beten und Fasten zu streiten¹⁴⁵. Von dieser allgemeinen *militia* ist unterschieden die *militia clericalis*, auf die — dank der Gnade Gottes — die *verecundia* den aus Oxford heimgekehrten Emo von Huizinge vorbereitet¹⁴⁶.

Auch Menko sieht in seiner hagiographisch getönten Chronik der Zeit Emos hinter den Schwierigkeiten, die sich ähnlich wie in Mariëngaarde der jungen Gründung Wittewierum hinsichtlich des Kirchenbesitzes entgegenstellen, den *malignus hostis* und seine Boten, gegen die Emo für die Rechte der Kirche mannhaft streitet (*viriliter dimicavit*), aber ihn letztlich im Verzicht auf Rache durch Geduld und Demut überwindet¹⁴⁷. Andererseits kann er — ganz nach Vergil und Augustinus — gegen *superbi* auch recht kämpferisch auftreten¹⁴⁸. Das Wort der eifrig studierten Hl. Schrift ist im Munde Emos wie schon bei Philipp von Harvengt, der mit tausend Schilden behängte Turm Davids, die *armatura fortium* (Hld 4,4), hier vor allem in den Exempeln für die einzelnen Tugenden¹⁴⁹.

2.4. Emos universaler Krieg in den Soliloquia

In Emos Chronik eingeschlossen sind vier längere Lehrstücke, die als *Soliloquia* bzw. *moralia opuscula* bekannt sind, obwohl sie nicht die literarische Form von Alleingesprächen haben. Ihr literarischer Charakter und ihre Verbindung mit der Chronik bedürfen einer gesonderten Untersuchung¹⁵⁰. Teilweise sind sie, wie das *Soliloquium* IV scholastisch durchgestaltete Abhandlungen, weitgehend in kompilatorischer Form.

Soliloquium I ist eine Reflexion über Emos geistliche Entwicklung, eingefügt nach dem friesischen Kreuzzugsbericht¹⁵¹. Hier wird sogleich

¹⁴⁵ Emo c. 1 (S. 4, 3-12); vgl. 1 Thess 5,8; Eph 6,12; Eph 6,14.

¹⁴⁶ Ebd. c. 5 (S. 10, 15f.).

¹⁴⁷ Menko c. 11 (S. 302, 8-21; 306, 11f.); c. 13 (S. 312, 22-24); vgl. *Vita Fretherici* c. 17 (S. 160, 11f.); c. 18 (S. 160, 13-24).

¹⁴⁸ Menko c. 14 (S. 314, 12-18); vgl. VERGIL, *Aeneis* 6, 853: *Parcere subiectis et debellare superbos*; AUGUSTINUS, *Sermones* 171 c. 4 (PL 38, Sp. 935): *Cui licentia iniquitatis adimitur, utiliter vincitur*.

¹⁴⁹ Menko c. 17 (S. 322, 10-20); vgl. PHILIPP VON HARVENGT, *Comm. in cant.* I. 4 c. 12 (PL 203, Sp. 372D-374A); LEINSLE, „*Deo militans clericus*“ (wie Anm. 2), S. 101.

¹⁵⁰ Vgl. *Kroniek* (wie Anm. 3), S. XIII-XXVI; zur Deutung durch H.P.H. Jansen vgl. G. LEMMERS, *Emo: Didacticus en moralist* (wie Anm. 61).

¹⁵¹ Emo c. 30-36 (S. 82-106).

zu Beginn der Kampf um die Keuschheit im Sinne der Augustinusregel thematisiert, aber zum Kampf mit dem *hostis antiquus* stilisiert, der *illicebrosas cogitationes* eingibt, um das Begehren des Fleisches zu wecken, das wider den Geist streitet (Gal 5,17), aber eben auch der Geist gegen das Fleisch. Doch die Versuchung ist nach Origenes gleichsam das Salz, das die Seele vor Fäulnis bewahrt. Und so findet Emo durch den Rat des Hieronymus zwei *antidota*: Gebet und Fasten¹⁵². Wohl nicht zufällig wird hier der Kreuzzugspapst Innozenz III., Emo von seinem Romaufenthalt 1212 her bekannt¹⁵³, zitiert, um der universalen Versuchung, die das Leben des Menschen auf Erden ausmacht, Gewicht zu verleihen: *quia temptacio est vita hominis super terram, et multiplices hostes, demon cum viciis, homo cum bestiis, mundus cum elementis, caro cum sensibus*. Diese Vierzahl reduziert sich aber auf die bekannte Dreizahl: *demon, mundus, caro*. Von diesen verbünden sich zwei mit dem dritten, um uns ins Verderben zu stürzen¹⁵⁴. Das erfährt Emo deutlich nach der Rückkehr vom Generalkapitel in Prémontré, wo er schon fast wie ein Fisch aus dem Garn entkommen wollte. Doch wappnet er sich gegen den dreifachen Feind mit dem *ternarius amoris et timoris et pudoris*. Wirksamere Waffen aber findet er schließlich in den drei Köstlichkeiten auf dem Tisch der Reichen: Mastkalb, Früchte der Erde und feinsten Weizen, d.h. Eucharistie, *lectio* und Gebet. Die Eucharistie hilft gegen die *carnis incentiva*; denn der Priester muss immer bereit sein, die Eucharistie zu empfangen¹⁵⁵. Die *lectio* führt Emo zu den *libri scientiae*, in monastisch-kanonischer, aber auch scholastischer Tradition: Cassian, die *Vitae Patrum*, die *Glossa ordinaria* und Augustinus, *De sermone Domini in monte*, daneben aber Innozenz III. und Stephan Langton mit all seinen Einteilungen der Sündenpsychologie¹⁵⁶. Erst bei den *Moralia* Gregors d. Gr. aber findet Emo Ruhe, als er das Gesetz der *Psychomachia*, den Wechsel von Versuchung

¹⁵² Ebd. c. 30 (S. 82, 16-84, 11); vgl. *Glossa ordinaria* I, 1428 (Origenes) zu Num 33,22; V, 577 (Hieronymus) zu Mk 9,28.

¹⁵³ Vgl. JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 20f.

¹⁵⁴ Emo c. 30 (S. 84, 12-16); vgl. INNOCENTIUS III., *De contemptu mundi* c. 20 (PL 217, Sp. 712), auch DERS., *Sermones de tempore* 13 (ebd., Sp. 374).

¹⁵⁵ Emo c. 30 (S. 84, 17-86, 9).

¹⁵⁶ Ebd. c. 30 (S. 86, 10-88, 21); zu Stephan Langton vgl. Riccardo QUINTO, „*Doctor Nominatissimus*“ Stefano Langton († 1228) e la tradizione delle sue opere (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 39), Münster 1994. — Falls Emo, wie Menko c. 2 (S. 290, 3) berichtet, um 1200 in Paris studiert hat, könnte er Stephan Langton dort gehört haben, bevor dieser von seinem früheren Kollegen Innozenz III. 1206 nach Rom berufen wurde. Ebenso ist eine Begegnung in Rom 1212 denkbar.

und Kontemplation begreift: *Hec est temptatio, hec est pugna, hec est milicia, hic est conflictus viciorum et virtutum*¹⁵⁷. Hier lernt er schrittweise, deutlich nach der *Vita Antonii* des Athanasius stilisiert, dass man sich in diesem Konflikt ganz Gott überlassen muss. So werden ihm die *Moralia*, aus denen lange Zitate folgen, zur *apotheca Spiritus sancti* und er lernt überdies, dass alles Wirken aus Gnade erfolgt: *Nam omne opus ex dono est*¹⁵⁸. Die Wirkung von Gebet und Fasten erfährt Emo in der Vertreibung eines bösen Geistes, der einem dem Kloster übergebenen Mädchen seit geraumer Zeit in Gestalt eines Monsters zusetzte. Ein anderes Mädchen, zu dem sich der Böse Feind wieder als Monster ins Bett schleicht, wird durch Gebet und Beichte von dieser Nachstellung befreit¹⁵⁹.

Während *Solioquium* II eine Reflexion über die moralischen Ursachen der verheerenden Marcellusflut von 1219 ist, die Emo vor allem in der Simonie findet¹⁶⁰, ist das dritte eine Betrachtung über die *curiositas*, der er u.a. das angebliche Augustinuswort entgegensetzt: *In milicia regni Dei temporalia non cogitentur*, und die Tugenden¹⁶¹. Die abschließenden, einzig in einer Marginalie so genannten *Soliloquia auctoris* (IV)¹⁶² beinhalten eine vor allem aus Cassiodor, Augustinus und Gregor d. Gr. geschöpfte Psychologie des Menschen, die im Anschluss an die friesischen Fehden eröffnet wird mit einer Darstellung des umfassenden Krieges, teilweise in engem Anschluss an die *Psychomachia* des Prudentius¹⁶³. Emo reflektiert die Erfahrung der Unbeständigkeit und Unsicherheit der

¹⁵⁷ Emo c. 30 (S. 88, 22-90, 2).

¹⁵⁸ Ebd. (S. 90, 3-94, 23); vgl. ATHANASIUS, *Vita S. Antonii* c. 2f. (PG 26, Sp. 841-845).

¹⁵⁹ Emo c. 32f. (S. 96, 20-100, 16). Hier ist u.a. interessant, dass das Monster in der Schule erscheint, *dum litteris esset apposita* (S. 96, 28-98, 1); folglich erhalten auch die Mädchen und angehenden Schwestern in Bloemhof literarische Ausbildung.

¹⁶⁰ Ebd. c. 48-56 (S. 122-142); zur Flut vgl. GOTTSCHALK, *Stormvloeden* (wie Anm. 76), Bd. 1, S. 140-149; zur ganz anderen Erklärung bei Caesarius von Heisterbach vgl. VAN MOOLENBROEK, *Mirakels historisch* (wie Anm. 26), S. 88-94.

¹⁶¹ Emo c. 60-62 (S. 150-158), hier c. 60 (S. 152, 9); 2 Tim 2,4 Vg: *Nemo militans Deo implicat se negotiis saecularibus*; vgl. LEINSLE, „*Deo militans clericus*“ (wie Anm. 2), S. 107.

¹⁶² Emo c. 85-104 (S. 252-284), hier S. 252, 14: *Soliloquia auctoris* (als Marginalie). Die rein autobiographische Deutung bei JANSEN, *Emo tussen angst en ambitie* (wie Anm. 57), S. 40-42 greift allerdings zu kurz.

¹⁶³ PRUDENTIUS, *Psychomachia* (CC SL 126, S. 149-181); vgl. dazu Christian GNILKA, *Studien zur Psychomachie des Prudentius* (Klassisch Philologische Studien 27), Wiesbaden 1963; Hans Robert JAUSS, *Form und Auffassung der Allegorie in der Tradition der Psychomachia* (von Prudentius zum ersten Romanz de la Rose), in: *Medium aevum vivum*. Festschrift für Walther Bulst, hg. v. Hans Robert JAUSS u. Dieter SCHALLER, Heidelberg 1960, S. 179-206.

Verhältnisse im biblischen Zitat Koh 3,8: *Tempus pacis et tempus belli*. Dieser Krieg aber ist vielfach:

- (1) zwischen Gott und Mensch,
- (2) zwischen Mensch und Mensch,
- (3) zwischen Teufel und Mensch,
- (4) zwischen Geist und Welt,
- (5) zwischen Geist und Fleisch,
- (6) zwischen Tugenden und Lastern.

Ort dieses *multiplex bellum* aber ist die Welt; die Zeit dieser *milicia* ist das gegenwärtige Leben (Joh 7,1)¹⁶⁴. Doch Gott ist es, der nach Jdt 9,10 die Kriege zerschlägt seit Anbeginn. Und seit Anbeginn gibt es Kriege, die Emo nun im biblischen Zeitraffer von der Schöpfung bis zum jüngsten Gericht durchgeht:

- (1) Krieg zur Zeit des Abfalls Luzifers,
- (2) Krieg zur Zeit der Riesen,
- (3) Krieg zur Zeit des Turmbaus von Babel,
- (4) Krieg zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen,
- (5) Krieg zwischen den Reichen Juda und Israel in der Zeit des mosaischen Gesetzes,
- (6) Krieg zwischen Christus und dem Teufel in der Zeit des neuen Bundes,
- (7) Krieg zwischen Christen und Heiden,
- (8) Krieg zwischen Häretikern und Katholischen,
- (9) Krieg zwischen wahren und falschen Christen zur Zeit des Antichrist,
- (10) Krieg zwischen Engeln und Menschen im Gericht¹⁶⁵.

Von der historischen Betrachtung lenkt Emo den Blick auf die Psychomachie, die *iugis pugna* zwischen Tugenden und Lastern im Makro- und Mikrokosmos und stellt nun in einem sehr gerafften, teilweise auch erweiterten Auszug aus Prudentius den Turnierplan auf¹⁶⁶. Als erste tritt

¹⁶⁴ Emo c. 85 (S. 252, 21-25): Et invenit quia multiplex est bellum, inter Deum videlicet et hominem, inter hominem et hominem, inter diabolum et hominem, inter spiritum et mundum, inter spiritum et carnem, inter virtutes et vicia. Locus belli mundus. Tempus miliciae presens vita.

¹⁶⁵ Ebd. c. 85 (S. 252, 25-286, 3). Ich ziehe wegen des Parallelismus der Glieder *sub antichristo* zu *inter veros et falsos*, so dass sich dann als letztes Kolon ergibt *inter angelos et homines in iudicio*.

¹⁶⁶ Vgl. PRUDENTIUS, *Psychomachia* (CC SL 126, 149-181). Zur Deutung vgl. GNILKA, *Studien* (wie Anm. 163). Die Methode Emos ist hier ganz ähnlich, aber noch etwas geraffter als im Auszug aus CASSIODOR, *De anima* (CC SL 96, S. 501-575) bei Emo c. 86-93

(1) die *Fides* auf den Plan. Hinter ihr sieht Emo (abweichend von Prudentius) geschart die Apostel und Märtyrer. Als ihre Hilfstruppen führt er *Spes*, *Caritas* und *Patiencia* ein. Gegen sie geht auf der anderen Seite die *Ydolatria* mit den Kindern dieser Welt vor. Als nach den sieben allgemeinen Christenverfolgungen der Götzendienst verschwindet, tritt (2) die *Pudicitia* auf, gegen welche die *Sodomitica libido* ankämpft, der aber mit dem Schwert des Wortes Gottes der Hals durchbohrt wird. Als dritte kämpft (3) die *Patientia* gegen die *Ira*, die sich selbst umlegt und mit ihrem eigenen Speer absticht. An ihrer Stelle tritt auf Seiten der Laster (4) die *Superbia* hoch zu Ross gegen die von der Hoffnung unterstützte *Humilitas* an. Nach vielen Schmähungen stürzt sie aber in eine Grube und wird zertrampelt. Dann folgt (5) die *Luxuria* gegen die *Sobrietas*, die mit dem Kreuz Christi den Feind in die Flucht schlägt. Die *Luxuria* kommt vom Weg ab, stürzt, schlägt sich die Zähne aus und muss alles erbrechen, was sie vorher gefressen hat. Schließlich tritt (6) die *Avaricia* mit einem großen Sack auf, spielt heuchlerisch die Tugend, wird aber von der *Largitas* stranguliert. Die Seele darf aber das Wehrgehenk noch nicht ablegen, denn kaum ist die Habsucht tot, erhebt sich die (7) *Invidia* aus Uneinigkeit, der sich die *Concordia* mit einer ganzen Legion von Hilfstugenden entgegenstellt; doch den endgültigen Stoß versetzt ihr die *Fides* (8=1), indem sie die Zunge dieser *haeretica pravitas* mit dem Wurfspieß (*pilum*) durchbohrt¹⁶⁷.

Doch mit dieser Psychomachie ist der Krieg noch nicht gewonnen. Nicht nur Tugenden und Laster kämpfen miteinander, sondern auch die *feculente turbationes* der seelischen Affekte (*affectiones*) halten selbst den Weisen in Unruhe. Im Unterschied zu den *affectiones* als wechselnden, von außen kommenden Anstößen des Geistes sind aber die *perturbationes* nur beim Unweisen zu finden. Hier muss Emo die wie immer zahlenmäßige Systematik *secundum poetam* (Vergil) mit der *auctoritas sacre Scripture* in Einklang bringen. Vergil zählt als Affektionen: *metus*, *cupido*, *gaudium*, *dolor*; die Schrift dagegen: *cupiditas*, *metus*, *dolor*, *gaudium*¹⁶⁸. Emo folgt im Weiteren selbstverständlich der biblischen Reihenfolge. Auch diese Affektionen haben ihre Hilfstruppen bzw. *nuncii importuni in malum*, so dass sich folgende Frontstellung ergibt:

(S. 238-266). Der Verlauf des Kampfes ist weitgehend bewahrt. Die Reden der einzelnen Akteure werden, wenn überhaupt, nur in ihrem Inhalt kurz angegeben.

¹⁶⁷ Emo c. 85 (S. 254, 4-21).

¹⁶⁸ Ebd. c. 85 (S. 254, 22-256, 1); vgl. VERGIL, *Aeneis* 6, 733: *Hinc metuunt, cupiunt, gaudentque dolentque*; 1 Tim 6,10.

- (1) Begehrlichkeit mit Hartnäckigkeit, Zerstreuung, Insensibilität, Wollust,
- (2) Furcht mit Sorge, Unbeständigkeit, Verstellung, Unvernunft,
- (3) Schmerz mit Neid, Bitterkeit, Geschrei, Grausamkeit,
- (4) Freude mit Ausgelassenheit, Überheblichkeit, Lüge, Hochmut.

Diesem Quaternar widersteht in der Seele des Weisen der Quaternar der Kardinaltugenden, nämlich:

- (1) die Klugheit der Furcht (2),
- (2) die Tapferkeit dem Schmerz (3),
- (3) die Gerechtigkeit der Hoffnung,
- (4) die Mäßigung der Freude (4).

Die beiden Schemata sind durch verschiedene Quellenbenutzung nicht aufeinander reduzierbar. In der Reihe der Kardinaltugenden ist nicht mehr von der *cupiditas*, sondern von der *spes* (nicht im Sinne der theologischen Tugend, sondern trügerischer, leerer Hoffnung) die Rede, so dass hier deutlich Boethius' Affektionenschema zu Grunde liegt: *Gaudia pelle, pelle timorem, spemque fugato nec dolor adsit*¹⁶⁹. Der Kampf wird nun aber nicht mehr auf offenem Feld geführt wie in der Psychomachie, sondern im eigenen Haus. Die Affekte kann man zwar nicht vertreiben, aber man muss sie zu Hausknechten machen: die Furcht zum Türsteher, den Schmerz zum Truchsess, die Freude zum Schenken und die Hoffnung zum Kammerdiener. Ja, die Affekte können sogar zu Steinen in der Krone des Weisen werden, gepaart mit den Tugenden, und zwar die Furcht an der Stirnseite unter der Gerechtigkeit, die Hoffnung hinten unter der Klugheit, der Schmerz links mit der Tapferkeit und die Freude rechts mit der Mäßigung¹⁷⁰. Sie können aber auch zu Mühlsteinen werden, zwischen denen der *miser animus* unaufhörlich zerrieben wird. Da hilft nur das Gebet und der Aufblick zu Gott. Aber Emo weiß eben auch, dass der Krieg nicht gleich aufhört, wenn man betet: *sicut nec pax est temporis, quamvis instanter oretur*¹⁷¹.

3. Vergleich

Die *Vitae Abbatum* von Mariëngaarde und die Chroniken von Witte-
wierum berichten teilweise dieselben Ereignisse. Auch in der Denkform

¹⁶⁹ BOETHIUS, *De consolazione philosophiae* I m. 7, 25-29 (CC SL 94, S. 16f.).

¹⁷⁰ Emo c. 85 (S. 256,1-13); vgl. INNOCENTIUS III., *Sermones communes* 5 (PL 217, Sp. 615), dort allerdings ohne die *affectiones*.

¹⁷¹ Emo c. 85 (256, 14-20).

weisen sie durchaus Übereinstimmungen auf, die aber, wie ein Vergleich mit der ca. 1232/33 wohl von einem friesischen *Clericus* des Utrechter Bischofs verfassten *Quedam narracio* zeigen, keineswegs prämonstratisches Sondergut sind¹⁷². Gemeinsam ist der Glaube an übernatürliche Akteure im geschichtlichen Geschehen, insbesondere den Teufel als Feind des Friedens, wie er aber auch in der *Quedam narracio* auftritt¹⁷³. Sein Einfluss wird, von den persönlichen Versuchungen abgesehen, vor allem in Volksbewegungen und (bei Emo) in Naturkatastrophen gesehen. Gemeinsam ist auch die biblische Durchdringung und Stilisierung geschichtlicher Auseinandersetzungen. Darin gehen die klösterlichen Geschichtswerke, angeregt durch täglichen Umgang mit der Schrift, quantitativ, aber nicht prinzipiell über die *Quedam narracio* hinaus¹⁷⁴. Unbegreifliche Niederlagen oder plötzliche Wendungen des Kriegsglücks ins Negative werden — wie auch in der *Quedam narracio* — auf die unerforschlichen Ratschlüsse Gottes zurückgeführt¹⁷⁵, am ausführlichsten in Menkos Reflexion über den Tod Ludwigs IX. von Frankreich.

Gemeinsam ist weiters die friesische Sicht der Fehden und Kriege als Kollektivangelegenheit von Sippen, Dörfern und *universitates* (Landesgemeinden eines Gaues), einschließlich der Laien-Dekane und Priester, mit festen (auch ethischen) Bräuchen der Fehde und Kriegsführung, aber auch der Streitschlichtung und des beschworenen Friedensschlusses. Damit verbunden ist auch die weitgehende Ablehnung des Rittertums, das vor allem in Holland und Utrecht gesehen wird. Das schon aus Philipp von Harvengt bekannte Bild der Utrechter (!) *milites timidi et effeminati* zu zeichnen, bleibt allerdings der *Quedam narracio* vorbehalten¹⁷⁶. Das Wissen um die friesische Eigenständigkeit und Freiheit (in Witte- wierum auch gegenüber dem Bischof von Münster) ist in beiden Klöstern ausgeprägt. Dieses findet sich auch in der *Quedam narracio*, deren Autor sowohl die Freiheit der Friesen betont, *cum sint homines liberi et ab omni iugo servitutis vel cuiuslibet prementis dominii exuti*, als auch ihre Kirchlichkeit: *sicut viri devoti et catholici*¹⁷⁷. Die Reichswirklichkeit ist mit

¹⁷² *Quedam narracio* (wie Anm. 8); zu Verfasserschaft und Datierung Inleiding S. IXf.

¹⁷³ *Quedam narracio* (wie Anm. 8), c. 39, 2f. (S. 88): *ille hostis antiquus, spiritus nequam, insufflator tocius mali, semper invidens paci et maxime quieti ecclesiarum*; vgl. *Vita Sibrandi etc.* c. 37 (S. 426, 27-428, 1).

¹⁷⁴ Vgl. z.B. *Quedam narracio* c. 27, 24f. (S. 54); c. 33, 45f. 65-67 (S. 72, 74).

¹⁷⁵ Ebd. c. 26, 7f. (S. 52); c. 34, 51f. (S. 78): *quia iudicia Dei abyssus multa*; c. 31, 2 (S. 64): *homo proponit, deus disponit*.

¹⁷⁶ Ebd. c. 39, 91f. (S. 92); vgl. LEINSLE, „*Deo militans clericus*“, S. 104f.

¹⁷⁷ *Quedam narracio* (wie Anm. 8), c. 32, 30 (S. 68); c. 34, 23f. (S. 78).

deutlich antistaufischem Affekt in Wittewierum dem eigenen friesischen Standpunkt eindeutig nachgeordnet¹⁷⁸.

In beiden Klöstern hält im Verlauf des 13. Jahrhunderts die Kreuzzugsbegeisterung Einzug und schlägt sich nicht zuletzt in der biblischen Namensgebung der neuen Frauenklöster nieder¹⁷⁹. Durch die zeitlich weiter reichende Chronik und die persönlichen Beziehungen, vor allem zu Oliver von Köln, steht hier Wittewierum im Vordergrund. Den Chronisten interessieren weniger die geschichtlichen Verläufe als vielmehr die friesischen Taten, religiös gesehen als Möglichkeit der Buße für die in den häufigen Fehden nicht seltenen kapitalen Sünden (vor allem *homicidium*). Eine sehr unterschiedliche Wertung erfährt dagegen der Drentenkreuzzug von 1230-1232. Was in der *Vita Sibrandi*, aufgrund der persönlichen Beziehungen zwischen Sibrand und Bischof Wilbrand (*familiarissimus et amicissimus*) als Kreuzzug Israels gegen Babylon inszeniert wird¹⁸⁰, erscheint in Wittewierum als eine der vielen annalistisch berichteten Kriegshandlungen. Für die *Quedam narracio* wiederum führt der hl. Martin als Patron von Utrecht selbst den Kampf an; die von den Drenten grausam abgeschlachteten und in den Sümpfen versunkenen Krieger des Utrechter Bischofs, unter ihnen viele Friesen, die nur um des *caeleste premium* willen kämpfen, werden hier zu Märtyrern stilisiert¹⁸¹. Für Emo sind der zeitgleiche Konflikt zwischen Eenrum und Uithuizen und der Einfall der Groninger in das Fivelgo wesentlich wichtiger. Deutliche Vorbehalte hat Emo gegen die Übertragung des Grundgedankens der *peregrinatio* auf den Kreuzzug gegen die Stedinger, trotz theologisch-kanonistischer Rechtfertigung; ebenso sieht Menko in der Umleitung des Kreuzzugs Ludwigs IX. nach Tunis einen möglichen Grund seines Scheiterns. An der religiösen Ausrichtung der *peregrinatio* auf das Hl. Land und der ursprünglichen Widmung der gesammelten Spenden für arme Kreuzfahrer wird mit friesischer Zähigkeit festgehalten. Auf volle Ablehnung stoßen die dominikanischen Kreuzzugsprediger und die unter einander zerstrittenen Ritterorden. Der ökonomisch denkende Abt Menko sieht aber auch die drückenden wirtschaftlichen Folgen des Kreuzzugs für Friesland¹⁸².

¹⁷⁸ Vgl. EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8); S. 139: „Nicht die Friesen haben sich dem Reich 'entfremdet', sondern das Reich nahm spätestens seit der Doppelwahl von 1198 einen anderen Platz in ihrem Bewußtsein ein“.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 63 Anm. 42.

¹⁸⁰ *Vita Sibrandi etc.* c. 7 (S. 362-366).

¹⁸¹ *Quedam narracio* (wie Anm. 8), c. 40, 42-52 (S. 96); c. 25, 57-75 (S. 48).

¹⁸² Für Wittewierum gibt EHBRECHT, *Landesherrschaft* (wie Anm. 8), S. 69 auf der Grundlage der Berechnungen von B.W. Siemens für 1595 einen Grundbesitz von 2.178 ha

In einer Zeit des praktisch dauernd von innen oder außen bedrohten Landfriedens, wo eine vierjährige Friedenszeit schon als lang, eine dreizehnjährige aber als einmalige Sensation erscheint und die friesischen Äbte mit der Sicherung des *bonum pacis* in ihrem Gau genug zu tun haben, drängt sich der reale Kampf in der Darstellung weit mehr in den Vordergrund als die *pugna spiritualis*. Doch auch diese fehlt zumindest in den biographisch-hagiographischen Teilen nicht, wobei weitgehende Übereinstimmung in den Topoi auffällt. Es ist vor allem der Kampf gegen Teufel und Fleisch, der in Einzelepisoden geschildert wird, während der allgemeine geistliche Sprachgebrauch von 'militare' bzw. 'milicia', wie auch in der *Quedam narracio* schon ziemlich verblasst ist¹⁸³. Emo, als Theologe und Moralist noch weitgehend unerforscht, bleibt es vorbehalten, nicht nur eine Theorie des gerechtfertigten Kriegs zu entwickeln, sondern im Rückgriff auf die *Psychomachia* des Prudentius, ein universales Szenario des *multiplex bellum* zu entwerfen.

Summary

The *Vitae Abbatum Orti Sancte Marie* (*Vita Fretherici*, *Vita Siardi*, *Vita Sibrandi*, *Jarichi et Ethelgeri*) and the Wittewierum chronical (Emo, Menko and the *Continuatio*) are the most important Frisian Premonstratensian sources (13th century). They show how the theory and practice of spiritual warfare (*pugna spiritualis*) depend on real war experience. In 13th century Frisia, there are not only many local conflicts between the dominant families, but there is also a notable effort to defend the presumed „Frisian liberty“ against the bishops of Utrecht and Münster. In both abbeys, the crusades (as well to the Holy Land as against the „enemies“ of the regional churches, e.g. the Drentes, the „Stedinger“, the Emperor Frederic II) are characteristic features of the premonstratensian mentality. But chivalry and the new equestrian orders are not highly esteemed in the Frisian houses. In such bellicose times, Emo gives a canonistic definition of justified warfare and a universal theological vision of the manifold wars in all times, from the creation of our world to the Last Day, but also of the wars in the human soul, the *Psychomachia*.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

an (zum Vergleich Aduard OCist 6.755 ha). Es ist damit eines der reichsten Klöster insgesamt in Friesland, unter den Prämonstratenserklöstern das größte.

¹⁸³ Vgl. *Quedam narracio* (wie Anm. 8) c. 4, 29 (S. 8): Deo et ecclesie sue strennue militavit.